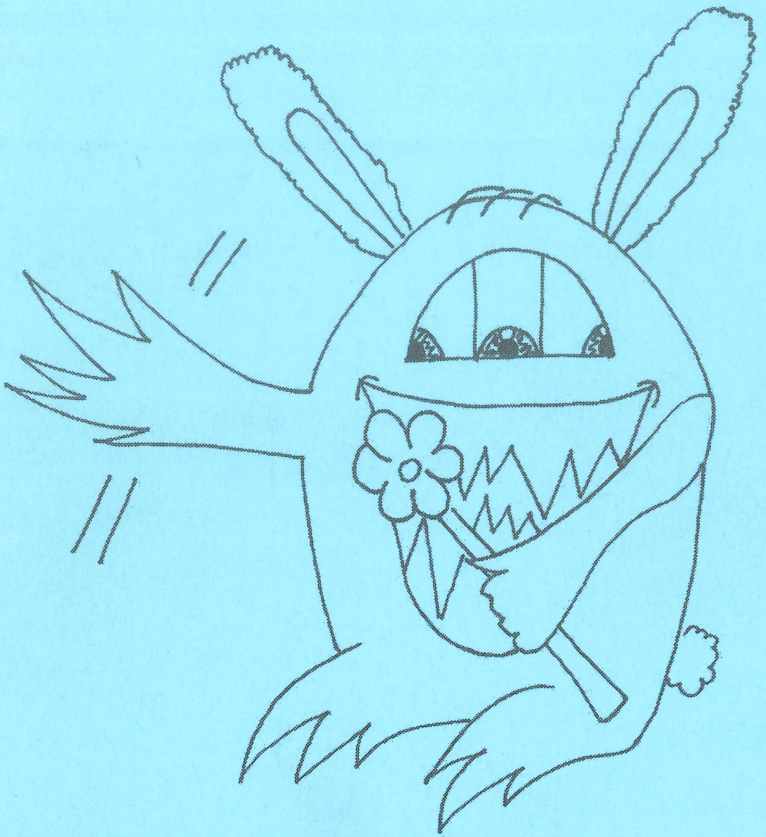
Ausgabe 39
13. Jahrgang
Berlin, im Juni 2004
Thema: **Monster**
Preis 0,50 Euro
Förderverkaufspreis 1,00 Euro

HERTZ SCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG



TRAUE NIE EINEM MONSTER, DAS LAECHELT.

www.hertzschlag.org

AUF SCHLAG

Das Ende naht...

...besser gesagt: Mein Ende naht.

Der Titel verrät schon, was so zur Zeit in der Redaktion passiert. Zu dieser Ausgabe sind zwei weitere Redakteure von uns gegangen. Das heißt im Klartext: Die Redaktion besteht nur noch aus drei festen Redakteuren, alle anderen Artikelschreiber sind Freiwillige. Klingt an sich noch nicht so bedrohlich, wenn die Freiwilligen weiter so schön viel schreiben. Aber der nächste Hammer kommt sofort, da ich so langsam zu alt werde (ja, ja, ich weiß, ich bin ein alter Sack...) wachse ich auch aus dem HertzSCHLAG raus. Dementsprechend wir dieser HertzSCHLAG schon gar nicht mehr allein in meiner Regie gesetzt – was auch daran liegt, dass ich es zeitlich nicht mehr geschafft habe. Also ist meine Vorarbeite jetzt bei Kilian gelandet, der das mal zu Ende fummelt.

Was geschieht sonst noch so gerade? Wieder verlässt ein Jahrgang die Schule. Abischnitt wird wohl als etwas schlechter erwartet als der vom letzten Jahr. Der Sommer lässt sich endlich blicken (ich hatte schon den ersten Sonnenbrand auf meinen Füßen) und wir alle können endlich der ProWo und den Ferien entgegen fiebern. Aber es gibt auch negative Ereignisse, wenn man so in die letzten Wochen schaut.

Finanzbesprechung in der Schule – Sieht gar nicht gut aus, gar nicht gut. Genauso bei Bibliotheken und sonstigen Bildungseinrichtungen, die vom Staat getragen werden.

Wenigstens bleiben manche von solchen Gelderproblemen verschont. Nämlich die, die nicht direkt an staatliche Förderung gebunden sind. Der HertzSCHLAG kann sich da auch mit einreihen. Aber es gibt auch noch Bildungseinrichtungen, denen es gut geht. Letzte Woche erst war ich in einem Bildungs- und Kreativzentrum – neu eingerichtet. In einem Bezirk in dem im Gegenzug Kindergärten geschlossen werden (die Zielgruppe des Zentrums). Und wie geht das? Private Finanzierung – Stiftungen heißt das Zauberwort. Als Beispiel, dass es diesem Zentrum nicht schlecht geht – sie wurden im letzten Jahr gegründet und haben etwa 25 Räume, teilweise ausgestattet mit bester Technik (unter anderem 25 Pentium4 von Dell mit TFT). Tja und so kann man nur sagen, auf und ab liegen nah bei einander... vielleicht sollte Bildung ja doch privatisiert werden...

Hiermit verabschiede ich mich vom Hertz. Es hat mir viel gegeben an dieser Schule zu sein und mein Wesen geprägt. Man sagt Schule ist langweilig und macht keinen Spaß. Dem muss ich widersprechen. Ich ging gerne ans Hertz, ich fühlte mich dort heimisch. Wenn ich so darüber nachdenke ein wahrhafter Luxus für eine Schule.

In diesem Sinne: Ich wünsche euch allen einen schönen, erlebnisreichen Sommer. Und als Rat von einem alten Sack: Erlebt was. **(Seb)**

Endlich fertig. Ich schreibe dieses kleine Editoral nun zum zweiten Mal. Eigentlich war der HertzSCHLAG schon fertig. dachte ich. Dann kamen aber auf einmal nochmal so zwölf Artkel udn die sollten halt mal so schnell noch mit reingesetzt werden. Die meisten sind jetzt mit drinne. Damit dürfte das hier der größte HertzSCHLAG bisher gewesen sein. Ich möchte mich einmal dafür entschuuldigen, dass ich nicht alle Artikel reinnehmen konnte. Sorry, Sewan & Co. Und bei den lesern möchte ich mich für das diesmal doch schreckliche Layout entschuldigen. Normaler Weise überlegt man sich davor, wo was hin kommt. Das habe ich auch gemacht. Nur das ich dann nochmal alles umwerfen musste. Ich hoffe ihr kommt trotzdem zurecht und habt viel Spaß beim Lesen.

(kili)

TOT SCHLAG

Das Ende naht immernoch...

...besser gesagt: Sebs Ende naht.

Normaler Weise findet ihr hier eigentlich das Inhaltsverzeichnis. Diesmal nicht. Denn das Schuljahr neigt sich dem Ende zu und... der dreizehnte Jahrgang verlässt uns. Man möge sich in Erinnerung rufen, was dieser Jahrgang alles geleistet hat. Was ohne diesen Jahrgang alles nicht möglich gewesen wären. Ich möchte hier gar nicht alle aufzählen. Das ist Sache der Jahrbuch-Reaktion. Aber Projekte wie das Schulparlament oder der SV-Fahrt könnte ich mir ohne sie nicht vorstellen. ich denke, dass wir das auch in Zukunft zu spüren bekommen. Wir brauchen einfach mehr Aktive! Damit ist uns ein ganzer Block weg gebrochen. Aber einer ist hier besonders wichtig. Der Seb. Nicht nur das er Schulsprecher ist, die SV-Fahrt organisiert hat oder jedem gerne irgendwo hilft. Er hat auch den HertzSCHLAG wieder ins Leben zurück gerufen. Ich kann mich noch genau erinnern. Es hatten sich dann doch irgendwie ein paar Leute zusammen gefunden, die gerne wieder eine Schülerzeitung herausbringen wollten. Und so saßen wir Woche für Woche zusammen, eigentlich ging's auch vorwärts, aber fertig wurden wir nie... Dann kam einmal Seb dazu gestoßen. Die Sitzung war so schnell wie noch nie vorbei. Irgendwie hatte jeder eine Aufagbe. Und bis zum ersten HertzSCHLAG der neuen Generation zum Thema Religionen dauerte es dann auch nicht mehr lange. Ich fand und finde es immernoch erstaunlich, wie das alles funktioniert. Anfangs hatte wir zwar mehrere Milliarden Euro mehr als der Berliner Senat. Aber der Kontostand war einfach mal bei null Euro. Mittlerweile haben wir gut funktionierende Finanzen. An dieser Stelle möchte ich mich auch nocheinmal bei den Anzeigenpartnern bedanken. Jedenfalls, der hat's drauf! Ich selbst kann berichten, wie mühsam es ist, ein Projekt in diesen Dimensionen unter einen Hut zu bringen. Vor allem ersteinmal so zu starten, dass es nicht gleich wieder einschäft.

Ich glaube auch nicht, dass das alle ohne die Reaktion möglich gewesen wäre, von der ich mich ja auch immer mehr und mehr entfernt habe. Rein aus zeitlichen Gründen natürlich. Aus diesem Grunde hab ich in dieser Ausgabe auch alle Autoren einfach mal fett drucken lassen. Aber ohne Seb, dass kann ich mir mittlerweile nicht mehr vorstellen.

Also, ganz einfach: Wenn ihr auch der Meinung seid, dass ihr Seb noch was sagen müsst oder von euren Erlebnissen mit ihm berichten wollt, werft das einfach in den HertzSCHLAG-Briefkaten oder schickt es an seb-ist-toll@hertzschlag.org. Das ist eure Chance euch zu bedanken, wenn ihr das wollt. Wir werden ihn nicht so einfach gehen lassen!

Und nun nochmal zur Ausgabe überhaupt. Auf der nächsten Seite kommt unser drittes Vorwort. Von Jonathan. Es muss diesmal einfach sein! Und dann geht's aber richtig los mit unserer Monster-Ausgabe des HertzSCHLAGES. Wir haben versucht, ein weites Angebot zu liefern und den HertzSCHLAG anhand von zufällig in Erfahrung gebrachten Meinungen zu verbessern. Aber macht das mal! Also, ihr seid die Leser! Ihr müsst sagen, was euch nicht gefällt, was ihr besser haben möchtet! Welche Themen euch interessieren! Umso mehr Kritik, umso besser. Werft eure Zuschrfiten dann einfach in den HertzSCHLAG-Briefkasten oder schickt sie an ich-will-die-welt-verbessern @hertzschlag.org.

In diesem Sinne...
Have a lot of fun!

(kili)

TOT SCHLAG

Danksagung und Entschuldigung in eigener Sache

Liebe LeserInnen des HertzSCHLAGS, ich möchte an dieser Stelle herzlich allen Helfern und Helferinnen danken, die dabei geholfen haben, dass eine neue und überraschend umfangreiche Ausgabe der Schülerzeitung entstehen konnte.
Vor allem möchte ich hierbei Kilian danken, der dem überbeschäftigten Seb das Setzen in der letzten (heißen) Phase abgenommen hat. Auch geht mein Dank an Ilo und Isi, die die Zeitung so lange begleitet haben. Danke an Burtchen, der, wie ich durchaus weiß, mindestens so viel wie Seb zu tun hat und durchaus besseres zu tun weiß, als sich den Wünschen eines Redakteurs zu beugen und einen Artikel in seinem bekannten und geschätzten Stil zu schreiben. Danke an Sewan, der schon einige Montagnachmittage geopfert hat, um zu schreiben und mit mir nachzudenken. Ein weiteres Danke an Vera und Martin, die durch ein beispielhaftes Engagement mindestens für einen Artikel in dieser Ausgabe gesorgt haben (und hoffentlich noch für viele mehr an anderer Stelle sorgen werden). Danke an Seb, der uns wohl kaum noch begleiten wird, weil er die 13te Klasse hinter sich hat. (Mensch, hat der's gut...*g*)
An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass wir den HS nun mehr oder weniger komplett umstrukturieren müssen, weil ja ein Großteil der Verantwortung und des Engagements bei Seb liegt. Sollte sich nicht ein unglaubliches Unheil anbahnen, dann werde auch ich die Schule im nächsten Jahr verlassen und bis dahin MUSS sich einfach das Team umgebildet haben. Hertz-Gymnasium ohne HertzSCHLAG ist doch wie ... ein König ohne Hofnarren. Das geht nicht. Also: Frisch ans Werk (Sorry, Max) und an die Stifte / Tastaturen, wenn ihr über etwas schreiben wollt, was euch wichtig ist oder interessiert. Meldet euch bei uns (Rektorenhaus, mittlere Etage), wenn ihr im Team mitarbeiten wollt; wenn ihr wollt auch schriftlich durch dbvDlvdVp ... wir freuen uns auf die Zukunft.
Entschuldigen möchte ich, dass ich fälschlicherweise eine zweite Ausgabe noch vor den Ferien angekündigt habe. Es war einfach nicht machbar. Einerseits kamen viele Artikel viel zu spät, zweiterseits gab es organisatorische Probleme und dritterseits haben viele Autoren, die mir einen Text zukommen lassen wollten, abgesagt. Ich hoffe, dass euch diese Ausgabe trotzdem Vergnügen (?) und Kurzweil bereitet.
In diesem Sinne verbleibe ich als euer **„Chefredakteur"**.

SPRACH SCHLAG

Schüler Die Geigen passten nicht rein.
Fr. Duwe Beim Violinkonzert schon bedenklich.

Fr. Schmidt: Ich staune öfter mal, wenn ich in den Duden gucke.

QUERSCHLÄGER

EINLEITENDES

Das Ende naht 2
Das Ende naht immernoch 3
Danken und Hoffen 4
Inhalt 5

MONSTER

DIE Monsterumfrage 6
Bin ich ein Monster? 8
Kuschelmonster 10
Sparmonster 11
Elfen 12
Reiter ohne Kopf 15
Monsters, Inc. 16

SCHULISCHES

Lehrer machen Theater 17
Der pädagogische Raum 014 18
Burtchens letzer Artikel 21
Werbung - eine Rede 22
Mathematik IV 24
Sehr schlagfertig 44

AUS ALLER WELT

Hussam Abdo 25
Afrika 28
Europa-Wal 32

ZUM ENDE HIN

Frauentag 34
Leserbrief – Exemplar gesichtet! 36
Psycho - Kapitel Eins 39
Ein Gedicht 40
Die fabelhafte Welt der Amelie 42
Open Your Ears 46
Gesetze gibt's 48
Grüße 50
Impressum 51

www.hertzschlag.org

DURCH SCHLAG

Monstergroße Umfragen...

...zu monströsen Themen

1.Was hälts du eigentlich von de Monsters?

Schüler

Toll.	5 Stimmen.
Super.	2 Stimmen.
Genial.	8 Stimmen.
Nicht so toll.	1 Stimme.

Lehrer

Toll.	7 Stimmen.
Super.	2 Stimmen.
Genial	0 Stimmen.
Nicht so toll.	10 Stimmen.
~Keine Meinung.	1 Stimme.
~Liebevoll.	1 Stimme.

2.Hast du schon Monstererfahrungen gemacht?

Schüler

Ja.	8 Stimmen.
Nein.	0 Stimmen.
Vielleicht.	3 Stimmen.
Das ist mir zu privat.	5 Stimmen.

Lehrer

Ja.	6 Stimmen.
Nein.	8 Stimmen.
Vielleicht	1 Stimme.
Die ist mir zu privat.	2 Stimmen.
~Jeden Tag.	4 Stimmen.

3.Wen würdest du am ehesten als Monster bezeichnen?

Schüler

Alle.	1 Stimme.
Einen bestimmten Lehrer.	0 Stimmen.
Einen bestimmten Schüler.	2 Stimmen.
Einen bestimmten Politiker.	0 Stimmen.
Ein bestimmtes Haustier.	1 Stimme.
Jemanden aus der Familie.	2 Stimmen.
Ein Monster.	8 Stimmen.

Lehrer

Alle	2 Stimmen.
Einen bestimmten Lehrer.	0 Stimmen.
Einen bestimmten Schüler.	1 Stimme.
Einen bestimmten Politiker.	5 Stimmen.
Ein bestimmtes Haustier.	0 Stimmen.
Jemanden aus der Familie.	1 Stimme.
Ein Monster.	11 Stimmen.

4.Woher kommen die Biester?

Schüler

Aus deiner Hosentasche.	3 Stimmen.
Aus der Hölle.	1 Stimme.
Vom Mond.	1 Stimme.
Aus einem Forschungslabor.	5 Stimmen.
Ist mir egal.	3 Stimmen.
Ist mir zu privat.	2 Stimmen.

Lehrer

Aus deiner Hosentasche.	0 Stimmen.
Aus der Hölle.	1 Stimme.
Vom Mond.	2 Stimmen.
Aus einem Frschungslabor.	6 Stimmen.
Ist mir egal.	8 Stimmen.
Ist mir zu privat.	2 Stimmen.
~Aus der Phantasie	1 Stimme.

5.Hat Baumwollunterwäsche etwas mit Monstern zu tun?

Schüler

Ja.	4 Stimmen.
Nein.	3 Stimmen.
Vielleicht.	4 Stimmen.
Privatsache.	5 Stimmen.

Lehrer

Ja.	5 Stimmen.
Nein.	11 Stimmen.
Vielleicht.	2 Stimmen.
Privatsache.	2 Stimmen.

DURCH SCHLAG

6.Und wie ist es mit bestimmten Chefredakteuren?

Schüler

Nein.	7 Stimmen.
Nein.	9 Stimmen.

Lehrer

Nein.	9 Stimmen.
Nein.	12 Stimmen.

7.Welche Lehrer halten am ehesten Monster?

Schüler

BioLehrer.	3 Stimmen.
ChemieLehrer.	3 Stimmen.
Alle Lehrer.	4 Stimmen.
DirektorInnen.	2 Stimmen.
TanzLehrer.	1 Stimme.
ReligionsLehrer.	3 Stimmen.

Lehrer

BioLehrer.	5 Stimmen.
ChemieLehrer.	1 Stimme.
Alle Lehrer.	6 Stimmen.
DirektorInnen.	6 Stimmen.
TanzLehrer.	1 Stimme
ReligionsLehrer.	1 Stimme

8.Hälts du selbst Monster?

Schüler

Ja.	7 Stimmen.
Nein.	0 Stimmen.
Weiß nicht.	9 Stimmen.

Lehrer

Ja.	10 Stimmen.
Nein.	7 Stimmen.
Weiß nicht.	4 Stimmen.

9.Halten deine Eltern Monster?

Schüler

Ja.	9 Stimmen.
Ja.	7 Stimmen.

Lehrer

Ja.	7 Stimmen.
Ja.	4 Stimmen.
~Nö.	7 Stimmen.
~Enthaltung.	3 Stimmen.
~Drittes Ja.	1 Stimme.

10.Kann man Monster abrichten?

Schüler

Ja.	1 Stimme.
Nein.	2 Stimmen.
Glaub schon.	0 Stimmen.
Sieht man doch.	11 Stimmen.
Is doch klar.	2 Stimmen.

Lehrer

Ja.	1 Stimme.
Nein.	3 Stimmen.
Glaub schon.	3 Stimmen.
Sieht man doch.	9 Stimmen.
Is doch klar.	5 Stimmen.

11.Welche Zeitung ist die beste Informationsquelle für Monsteraktivitäten?

Schüler

Bild.	2 Stimmen.
Bravo.	5 Stimmen.
Berliner Kurier.	0 Stimmen.
Kicker.	3 Stimmen.

Zeitung? Was ist das? 6 Stimmen.

Lehrer

Bild.	10 Stimmen.
Bravo.	3 Stimmen.
Berliner Kurier.	3 Stimmen.
Kicker.	4 Stimmen.

Zeitung? Was ist das? 1 Stimme.

12.Welche Zahnfarbe haben Monster?

DURCH SCHLAG

Schüler

Grau. 1 Stimme
Dunkelweiß. 4 Stimmen.
Beige. 0 Stimmen
Grün. 3 Stimmen.
Blutrot 2 Stimmen.
Guck doch nach. 6 Stimmen

Lehrer

Grau. 0 Stimmen
Dunkelweiß. 5 Stimmen.
Beige. 4 Stimmen.
Grün. 3 Stimmen.
Blutrot. 3 Stimmen.
Guck doch nach. 6 Stimmen.

13.Wie vermehren sich Monster? Durch...

Schüler

Talkshows. 4 Stimmen.
Bienchen und Monstera. 2 Stimmen.
„Tränenbildung" auf dem Mond. 3 Stimmen.
Benutzung des Dimensionstor. 1 Stimme.
Züchtung. 2 Stimme.
Ist mir zu privat. 4 Stimmen.

Lehrer

Talkshows. 7 Stimmen.
Bienchen und Monstera. 1 Stimme.
„Tränenbildung" auf dem Mond. 0 Stimmen.
Benutzung des Dimensionstor. 5 Stimmen.
Züchtung. 3 Stimmen.
Ist mir zu privat. 4 Stimmen.

14.Wärst du gern ein Monster?

Schüler

Ja. 0 Stimmen.
Nein. 1 Stimme.
Vielleicht. 5 Stimmen.
Bin ich doch schon. 4 Stimmen.
Ich wär gern keins. 6 Stimmen.

Lehrer

Ja. 3 Stimmen.
Nein. 7 Stimmen.
Vielleicht. 4 Stimmen.
Bin ich doch schon. 3 Stimmen.
Ich wär gern keins. 4 Stimmen.

EIGEN SCHLAG

Bin ich ein Monster?

Philipp / Jonathan / Sewan / Seb

...der ultimative Test.

1. Wenn du früh am Morgen in den Spiegel schaust denkst du:

a) „Traumhaft! Diese tollen Augen, dieser Traumkörper, ... - Ach ich bin doch toll!"
b) „Nächstes mal vor dem Schlafengehen nicht so viel Alkohol!"
c) „Hmmm, ich sollte mal wieder mein Fell bürsten."

2. Zum Frühstück genehmigst du dir erstmal:

a) Einen Kasten Bier.
b) Ein paar Kinder.
c) Ein paar Gurkenscheiben für dein tolles Gesicht.

3. Wenn dich die Leute auf der Sraße sehen und du sie grüßt, dann sagen sie:

a) „Oh mein Gott, du siehst ja soooo traumhaft aus! Wie machst du das nur?"
b) „Oh mein Gott, was stinkt denn hier nur so?"
c) „OH! MEIN!! GOTT!!!"

EIGEN SCHLAG

4. Wenn du jemandem auf der Straße begegnest, sagst du als erstes zu ihm:

a) „Haben sie vielleicht einen Kamm, Antifaltencreme, Antiagingprodukte oder ähnliches für mein perfektes Gesicht? Ich habe gleich einen Termin und kann doch SO unmöglich da aufkreuzen."
b) „ROAAAAAAAAAAAAAAARRRR!!!!!"
c) „Hicks! Guten morgen, ihr zwei ..."

5. Beim Einkaufen besteht deine Liste aus:

a) Hirn, rohem Fleisch, Kinderriegel, ...
b) Tönung, Spülung, Handcreme, Nagelpflegeset, ...
c) Bier, Korn, Aspirin, Wodka, ...

6. Zu deinen liebsten Freizeitbeschäftigungen zählen:

a) An dem Altar für dich basteln und in deinen Spiegel schauen.
b) Vernichtung deiner Einkäufe und anschließendes schlafengehen.
c) Leute erschrecken und kleine Kinder fressen.

7. Deine Traumpartner hat:

a) Ganzkörperbehaarung und eine Vorliebe für Kinder.
b) Einen bauchigen Körper und einen schlanken Hals.
c) Wallendes Haupthaar und einen perfekten Körper.

8. Deine Freunde würden dich in einem Wort beschreiben mit:

a) Blau.
b) Perfekt.
c) Kinderlieb.

9. Dein liebstes Reiseland ist:

a) Monaco.
b) Transsylvanien.
c) Ballermann 6.

10. Was willst du in deinem Leben (noch/dauerhaft) erreichen?

a) 7,0 Promille
b) eine Anstellung beim Kinderhilfswerk
c) Göttlichkeit

Auswertung:

Zähle folgendermaßen: (Erste Zahl ist Fragenummer; der Buchstabe ist deine Antwort und die zweite Zahl ist deine Punktwertung.)

1.a-1 ;b-10 ;c-100 ; 2.a-10 ;b-100 ;c-1 ; 3.a-1 ;b-10 ;c-100 ; 4.a-1 ;b-100 ;c-10 ; 5.a-100 ;b-1 ;c-10 ; 6.a-1 ;b-10 ;c-100 ; 7.a-100 ;b-10 ;c-1 ; 8.a-10 ;b-1 ;c-100 ; 9.a-1 ;b-100 ;c-10 ; 10.a-10 ;b-100 ;c-1 ;

Zehn Punkte: Tja, du bist absolut perfekt! Nichts zu machen. Jeder beneidet dich und du bist auf Schönheitswettbewerben unschlagbar. Wer so toll aussieht kann kein Monster sein! [Anm. d. Rumcheffers: Oder vielleicht doch?]

11 Pkt.- 400 Pkt.: Hmm du bist nicht perfekt aber auch noch kein Monster. Hin und wieder eine kleine Dusche und ein bisschen weniger Alkohol in deinem Leben könnten nicht schaden. Vielleicht freundest du dich dann auch mit einem Menschen an.

401 Pkt. - 1000 Pkt.: Du bist eindeutig ein Monster. Wenn du das nicht ändern willst ... dann zerzottelst du jetzt am besten dein Fell, fletschst die Zähne, spitzt deine Krallen an und gehst raus um ein paar Kinder zu fressen.

EIGEN SCHLAG

Wenn du das ändern willst, musst du wohl dein Leben komplett umstellen: Keine Kinder mehr auf dem Speiseplan, Komplettrasur (besorg dir vorher eine Mütze und Kleidung), Sprachschulung, ... Du hast vieles an dir, was manche Menschen erschrecken könnte. Die andere Möglichkeit, dich von dem Klischee zu lösen, dass dir Mutter Natur in die Wiege gelegt hat: Bewirb dich bei BigMonster III und bleib lange genug in der Sendung, bis du allgemeinen Zuspruch hast. Im Schlimmstfall triffst du dich am besten im Himalaya mit der SAM. („Selbsthilfegruppe Anonymer Monster") Viel Glück.

(zotti)

KUSCHELMONSTER SCHLAG

HUH?!

oder auch: Was sind Kuschelmonster?

Mittwoch morgen - so zur Zeit der ersten und zweiten Stunde - machte ich mir, wie ich zu meiner Schande gestehen muss, Gedanken über ein Thema für einen Artikel unter der Vorgabe „Monster", während vor mir Experimente fehlschlugen (Für elektromagnetische Induktion gilt also: n ~ 1/B?!). Nach einigen Ideen, die auf Grund von zu großen Wissenslücken im Bereich des vorgeschlagenen inhaltlichen Schwerpunktes oder eines absehbaren Zeitdefizits verworfen bzw. vertagt wurden, fiel die Wahl auf eine besondere Spezies von Monster: Das Kuschelmonster (kurz: Kumo).

Diese weitverbreitete Monsterart gehört im Großen und Ganzen zur harmlosen Sorte. Zwar kann es vorkommen, dass man von einem Kumo rücklings aus dem Hinterhalt umgeknuddelt wird, doch besteht in einem solchen Fall keine direkte Lebensgefahr für das Opfer; auch flach auf den Boden legen und auf Hilfe warten, ist unnötig. Diese beschriebene Verschmustheit sowie Anhänglichkeit sind arttypisch.

Trotz der weiten Verbreitung von Kuschelmonstern sind sie weder im Duden noch in einem Lexikon vermerkt, so dass alles, was wir über diese schmusebedürftigen Wesen wissen, auf Erfahrungswerten und Überlieferungen beruht. Eine Recherche in den Weiten des Internets zeigte sich ergiebiger und ermöglichte einen Einblick in die Vielfältigkeit der Individuen dieser Monsterart - rein vom Äußerlichen kann ein Kumo zum Beispiel einem homo sapiens sapiens zum Verwechseln ähnlich sein. Gleiches gilt für Plüschschafe, Plüschschweine, Hunde, Katzen, ... als Ausnahme wäre u.a. die drosophila melanogaster zu nennen. Merke: Das Erscheinungsbild von Kumos variiert sehr stark. Es lassen sich keine rassebestimmenden äußeren Merkmale finden.

Im Netz machte ich allerdings noch eine andere Findung - eine Beschreibung des Verhaltens von Kumos in freier Wildbahn, dessen Verfasser leider unbekannt ist (und ich bin es auch nicht!):

Mein Kuschelmonster

Munter kuschelt mein Schatz
mein kleiner Kuschelmonsterfratz.
Von früh bis spät, von spät bis in die Frühe,
so gern, so viel und ohne Mühe.
Und so ein Kuschelmonster hat sein
eigenes Revier,
schmusen und kuscheln darf alleine er nur
hier,
und so ein Kuschelmonster macht Rabatz,
macht ihm zum Kuscheln keiner Platz.
Kuscheln tut er hier und kuscheln tut er da,
kuscheln findet er ganz wunderbar.

KUSCHELMONSTER SCHLAG

Kuscheln ist herzlich, ganz ohne Trick,
kuscheln finden Kuschelmonster richtig chic.
Kuschelmonster schmusen gerne,
möglichst nah und nicht aus der Ferne.
Und so ein Kuschelmonster macht Trara,
ist zum Kuscheln keiner für ihn da.
Kuschelmonster kuscheln gerne laut,
besonders dann, ist das leise kuscheln nicht erlaubt.
Und stört das kuscheln in lauter Weise,
dann kuschelt das Kuschelmonster leise, leise.

Ein Abgleich mit eigenen Erfahrungen ließ die Schlussfolgerung zu: Das stimmt. (Auf die sprachliche und formale Umsetzung werde ich nicht weiter eingehen...)

Ich hoffe, dass ich bei einigen Leuten eventuell vorhandene Unklarheiten gleichermaßen herstellen wie beseitigen konnte und wünsche jedem, dass er mal sein eigenes Kuschelmonster findet.

(di dowe q)

KAHL SCHLAG

Das Sparmonster

Es schleicht durch das ganze Land. Es nagt an allen Ecken und Enden der Stadt. Man kann ihm nicht entkommen! In der Kaufhalle nicht, beim Fahrkartenautomaten nicht und auch sonst bleibt es nicht unbemerkt. Die Sparwut zieht sich durch ganz Deutschland. Was im ganzen Land in Form von Gesundheitsreform, Praxisgebühr, Rentenkürzungen und ähnlichen sozialen Einschnitten umgesetzt wurde und noch wird, feiert in Berlin durch Fahrpreiserhöhung, Bankenskandal und Kürzungen von Kitaplätzen der Rotstift der Regierung Einzug. Überall wo es die Großen nicht stört werden Subventionen gekürzt, Zuzahlungen eingefordert und Preiserhöhungen eingeführt.

Ok, was geht uns das als kleine Schüler an, die wir ja noch keinen Cent verdienen und noch nicht davon betroffen sind?

Wir sind sehr wohl schon davon betroffen! Bestes Beispiel Wegfall der Lernmittelfreiheit, was jeden Schüler zur Eigenfinanzierung der Schulbücher zwingt, die nicht gerade preiswert sind. Ebenfalls direkt betroffen sind alle die Vorhaben nach dem Abi in Berlin, bzw. überhaupt in Deutschland zu studieren. Das zahlen. An der Universität Köln wird das fast ein Drittel aller StudentInnen betreffen. Ausnahmen gibt es für diejenigen, die innerhalb ihrer ersten drei Semester ihr Studienfach gewechselt haben. Sie bekommen dann ein neues „Guthaben". Wer später wechselt, der/die muss für seinen zweiten Versuch mit den restlichen gebührenfreien Semestern auskommen. Für weitere Ausnahmen für die Erziehung von Kindern, Pflege von Angehörigen, Krankheit, Gremienarbeit etc. werden derzeit entsprechende Verordnungen im Bildungsministerium erarbeitet. Dieses System hat dazu geführt, dass sich zum Somemrsemester ses Studienkonten modells eigentlich „ein Stück sozialer Gerechtigkeit mehr" verwirklichen wollte.

Und genauso könnte es im Laufe der nächsten Jahre in ganz Deutschland aussehen. Wenn weitere so viele Studenten abgehen, wird der Schuss der Bundesregierung und der Landesregierungen in die Kassen der Studenten nach hinten losgehen und noch mehr Probleme schaffen als sie ohnehin schon hat.

Durch die massiven Studentenproteste in Berlin vom November 2003 bis jetzt ist vorläufig gelungen Studiengebühren in Berlin für die

KAHL SCHLAG

nächsten 3 Jahre abzuwenden, aber wenn die Proteste nicht weiter gehen und auch von zukünftigen Studenten, also uns Schülern, ausgeht, sieht es um die „freie Bildung" schlecht bestellt aus.

Ebenso sind wir betroffen, durch die Bedrohung von Einsparungen bei vielen Einrichtungen für Jugendliche, wie dem FEZ oder durch die drohende Abschaffung von Jugendclubs und Sporteinrichtungen.

Was nun? Rumsitzen und warten bis alles vom Sparmonster gefressen wurde und man selbst auf der Straße sitzt? Nein! Wie schon in den Studentenprotesten sichtbar wurde, gibt es viele Menschen, die nicht ruhig sitzen bleiben und zusehen, wie alles gekürzt wird. Im Gegenteil, sie gehen auf die Straße und demonstrieren gegen soziale Ungerechtigkeit und versuchen Alternativen zu finden für den momentanen Stand der Dinge, um den totalen Sozialkahöschlag zu verhindern.

Ein aktuelles Beispiel: Die Aktionen zum 1. Mai, die sogenannten „Mai-Steine". Nach dem Motto „Sag Ja zum Nein! Der Countdown läuft ..." sind diese Aktionen die Antwort vieler linken Gruppen und Vereinigungnen auf den neoliberalen Sozialraub: Aktionen und Veranstaltungen, mit denen in einer dreiwöchigen Kompakt-Kampagne der Soziale Widerstand forciert werden soll. Im Rahmen der Mai-Steine werden die Orte des sozialen Grauens aufgesucht, um gemeinsam Sand ins Getriebe zu werfen. Die Mai-Steine im Vorfeld des Ersten Mai, als Tag der Arbeiter sollen nicht nur diesen einen Tag, sondern auch die Wochen im Vorfeld zum Schauplatz des sozialen Widerstands machen. (Infos: www.mai-steine.de)

Die Studentenproteste, die „Mai-Steine" und viele andere Projekte und Aktionen sind nicht die einzigen Wege dem Sparmonster zu trotzen. Hauptsache ist, man fängt überhaupt an Widerstand zu leisten. Denn wer kämpft kann verlieren! Wer aufgibt, hat schon verloren!

(zotti)

ELF SCHLAG

Elfen

Ich ahne es schon. Alle werden sie wieder sagen „Elfen, diese niedlichen, charmanten, knuffligen ..." - aber damit habt ihr unrecht! Elfen sind nicht niedlich, charmant, hilfsbereit und freundlich! T.Pratchett hat es auf seiner Scheibenwelt nachgewiesen. Elfen sind der Abschaum des Bösen, die widerlichsten Kreaturen, die ich mir vorzustellen bereit bin.

Aber wie mache ich euch das klar?

Sicher habt ihr eine Idee, wie Elfen aussehen. Klar. Lang, spitze Ohren, Strumpfhose, ein bezauberndes Lächeln - und da habt ihr es schon. Elfen sind sehr wohl bezaubernd, allerdings nicht in der landläufigen Bedeutung.

Warum aber können wir uns, wenn Elfen denn grausam sind, nicht an die Schreckenstaten der Elfen erinnern?

Wenn ihr mich fragt (und ich gerade meine Seidelbiokenntnisse richtig anwende): Simple Frage, simple Antwort. Wenn wir uns an sie erinnern könnten, würden wir die Elfen nicht mehr in unsere Gedanken lassen (denn „so ein lieber knuffliger Elf" wird ja nichts böses im Sinn haben). Also hat es sich im Laufe der Evolution für sie am günstigsten herausgestellt, bestenfalls keinen schlechten Eindruck zu hinterlassen - wenn überhaupt etwas zurückbleibt -, damit sie weiterhin ihr Unwesen treiben können.

ELF SCHLAG

Pratchett schreibt dazu: 'Die Leute schienen sich nicht mehr daran zu erinnern, was es mit den Elfen auf sich hatte. Damals war das Leben sicher interessanter gewesen, vor allem deshalb, weil es nicht so lange dauerte. Und es hatte mehr Farbe gehabt, vor allem die von Blut.

Nach einer Weile wagten die Leute es nicht mehr, ihre Peiniger beim richtigen Namen zu nenen.

Statt dessen sprachen sie von Schimmernden und Sternenleuten und so weiter. Außerdem spuckten sie und berührten Eisen; man erinnerte sich nicht mehr daran, warum man jene anderen Namen verwendet hatte. Man wusste nur noch von der Schönheit der Elfen.

Ja, damals hatte es viele Hexen gegeben. Es war häufig geschehen, dass Frauen leere Wiegen fanden und ein Ehemann nicht von der Jagd heimkehrte - weil er selbst gejagt worden war.

Elfen! Gefährlich und gemein. Und doch ... Ja, sie stellten irgendetwas mit der Erinnerung an. [...] Was uns betrifft: Wir sind dumm, und das Gedächtnis spielt uns Streiche. Wir erinnern uns an die Schönheit der Elfen, an die Art und Weise, in der sie sich bewegten. Wir vergessen dabei, was sie waren. Wir sind wie die Mäuse, die sagten: 'Eins muss man den Katzen lassen - sie haben Stil.'

Noch ein weiteres Zitat (aus „Lords und Ladies" diesmal): „Elfen reden nicht viel, doch dafür lachen sie häufig. Elfen waren fröhlich, besonders dann, wenn sie feststellten, wie weit sie einem den Arm auf dem Rücken drehen konnten."

„Die Scheibenwelt von A - Z" schreibt: 'Elfen sind eitel, egoistisch, gemein und völlig rücksichtslos gegenüber Empfindungen und Angelegenheiten anderer Leute. Aber sie sind auch sehr schön und die traurige Wahrheit lautet: Wahre Schönheit kommt mit allem durch. Selbst wenn sie sich auf eine Weise verhalten, die den Marquis de Sade zu der Äusserung „Oh, was für unangenehme Leute" veranlassen würde!'

Und um diese Zitatreihe des Autors zu komplettieren:

„Elfen sind wundervoll. Sie bewirken Wunder.

Elfen sind erstaunlich. Sie geben Grund zum Staunen.

Elfen sind fantastisch. Sie schaffen Fantasien.

Elfen sind glamourös. Sie projizieren Glamour.

Elfen sind bezaubernd. Sie weben ein Netz aus Zauber.

Elfen sind toll. Sie bringen einen um den Verstand.

Die Bedeutung von Worten windet sich wie eine Schlange hin und her.

Wenn man nach Schlangen Ausschau hält, so findet man sie hinter Worten,

deren Aussage sich geändert hat.

Niemand hat gesagt, daß Elfen nett sind.

Sie sind gemein."

Aber wie beeinflussen uns Elfen?

Der Elf an sich - verzeiht, wenn ich nun etwas fachsimpelnd klinge - ist, soweit ich informiert bin, prinzipiell derart veranlagt, dass er sich bei anderen Lebensformen einschmeichelt, könnte man vereinfacht sagen. Ihn umgibt, wie so vieles, eine Aura, die jedoch in diesem speziellen Fall, und darauf möchte ich besonderen Wert legen, den Eindruck erweckt, der Elf sei k e i n e Bedrohung und man müsse ihn n i c h t fürchten. Wir haben es mit einer Art ... Freundlichkeitsaura zu tun, die so eindringlich ist und auf ein so tief verwurzeltes Bedürfnis nach Frieden und Vertrauen trifft, dass es ihm ganz leicht fällt manipulativ zu wirken. In Fachkreisen nennt man das scherzhaft „Glamour"

ELF SCHLAG

(was heutzutage nichts anderes ist als vielleicht „Klischee" oder „Kitsch"), obwohl nichts daran eines Scherzes Fröhlichkeit verdient. Überall wo Elfen waren, dort entsteht Kitsch, das ist beinahe ein Naturgesetz.

Einhörner - Friedfertig? Pah!
Gläserner Schuh und sieben Zwerge? - Humbug! Nonsens!

Und dann das Bild, das Elfen von sich selbst entwerfen: Ein friedliebendes Wesen, dass im Wald lebt, aus dem Licht kommt, in das Licht geht und so weiter, das eine friedvolle Sprache hat, den lieben langen Tag über Wiesen hüpft und Nektar schlürft ... es gibt Elfen mit Flügeln (findet man in der Literatur auch als „Feen", vor allem wenn die Körpergröße unter einem halben Meter liegt), Elfenpriester, ... sogar Elfen die so voll von ihrem eigenen Klischee sind, dass sie von manchem Zwergensympathisanten als schwul abgetan werden.

Nun werfe man einen Blick auf unsere Märchen- und Sagenwelt. Es ... QUILLT NUR SO ÜBER von Kitsch, Klischee und Elfenwerk. Oder unsere Filme: Romantik, Spannung, Liebe, Kitsch. Oder Bücher: Groschenromane, Fantasy, sogar Harry Potter („Hauself" - Dass ich nicht lache!). Es scheint fast so, als sei die Fantasy beliebt, in der mindestens ein Quotenelf auftaucht.

Mir ist unbegreiflich, wie diese positivierten Erinnerungen so lange halten konnten, obwohl sie offensichtlich nicht mit der Realität vereinbar sind.

Oder entstanden Elfen vielleicht aus genau diesem Zwiespalt zwischen dem Verlangen nach Harmonie und der bitteren Wirklichkeit? Sind sie ebenso ein Produkt dieser Spannung, wie auch W.Shakespeares und J.W.Goethes Werke?

Verfolgt man beispielsweise die Märchen und Sagen, so bemerkt man sicherlich die Grausamkeit der Strafen für die Bösen. Da fehlt es nicht an abgetrennten Körperteilen, Blindheit, Einsamkeit, Armut, Exil, ... Grimms Märchen wären verfilmt genaugenommen mindestens USK18 ... Blutrunst ist ein Wort, das zwar wie die Faust aufs Auge passt aber viel zu selten verwendet wird. Beispiel? Die berühmte Hexe aus „Hänsel und Gretel" verschwindet, von den Helden geschubst, im Ofen - und das wird beinahe scherzhaft erzählt!

Märchen sind voll Grausamkeit und Realität, während sie versuchen, eine Moral, eine Wahrheit, eine Weisheit zu transportieren und brauchen dafür einen Ausgleich. Es muss etwas geben, für das sich das Leiden lohnt.

Aber was?

Doch dann fällt mir ein, dass gesagt wurde: „Mit der wahren Liebe ist's wie mit den Geistererscheinungen: Alle Welt spricht darüber, aber wenige haben etwas davon gesehen." (François Duc de la Rochefoucault)

Liegt es daran, dass Elfen so beliebte Figuren in Geschichten sind? Sind wir sehnsüchtig nach einer Geborgenheit und Liebe, die wir so in dieser Welt zu finden nicht in der Lage sind? Haben es deshalb Prinz Tausendschön und die unsagbar schöne Königstochter bis in das einundzwanzigste Jahrhundert hinein geschafft? Ist das wirklich der Grund, auf dem Elfen einst ihre Herrschaft errichtet haben und wieder errichten wollen?

Wenn dies alles nach einer weiteren Verschwörungstheorie klingt, auch dann ist es einen Gedanken wert. Besser noch: Zur Tat schreiten! Glamour erkennen, bevor es zerstörerische Wirkung entfalten kann! Zivilcourage zeigen! Gebt den Elfen keine Chance!

(Jonathan)

HERZ SCHLAG

Er tötete sie, weil er sie liebte

die Sage des "Reiter ohne Kopf"

Einst hatte ein Müller eine schöne Tochter, die dem Förster zu Grünhain versprochen war. Jene hatte einen Bruder, der ohne Erlaubnis des Vaters eine Henkerstochter geheiratet hatte und deshalb aus der Familie verstoßen worden war. Jedoch ließ die Schöne es sich nicht nehmen, in einem Gasthaus mit ihrem Bruder zu tanzen. Als dies der eifersüchtige Förster zu Grünhain erblickte, der nichts von ihrem verstoßenen Bruder wusste, stellte er sie in einem Wald zur Rede. Ohne auf Einwände zu hören, erstach er sie, geblendet vor Eifersucht. Mit den letzten Worten erklärte sie ihm, dass der fremde Mann, mit dem sie im Gasthof getanzt hatte, ihr Bruder war. Doch als der Förster sich dann entsetzt auf sie warf, war sie schon tot. Mit schnellen Sprüngen ritt dieser in die Schenke zurück, um seine Schuld öffentlich zu gestehen, woraufhin er dann auf dem Ziegenberg zu Zwönitz geköpft wurde.

An der Stelle, wo ein kleiner Blutstropfen die Erde berührte, wuchs ein Rosenbusch, der nachts wie blutbespritzt aussieht.

Seit dieser Zeit, soll der kopflose Reiter über den Ziegenberg reiten, am Rosenbusch kurz verweilen und dann wieder zum Grünhainer Richtplatz zurückkehren. Noch heute steht auf dem Ziegenberg zu Zwönitz eine lebensgroße Figur, der an den kopflosen Reiter erinnert.

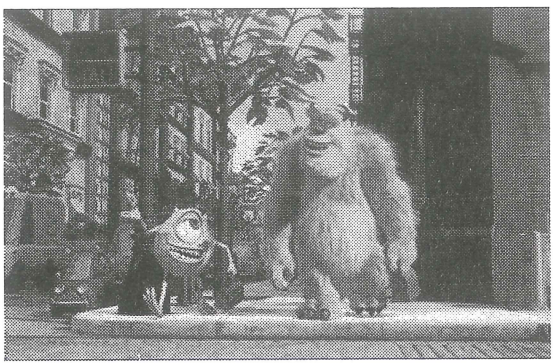
(Fredfreund)

MONSTER SCHLAG

Monsters, Inc.

Ein Film, in dem Kinder von Monstern gequält werden - kann man den empfehlen? Ich behaupte: Ja, man kann. Wärmstens sogar. Warum?

Monster AG ist ein animierter Film aus dem Hause Pixar (Erfinder von „Das große Krabbeln", „Toy Story" und „Findet Nemo"). Seine beiden Helden - James P. Sullivan (kurz Sully), ein großes, pelziges, blaues bärenähnliches Etwas, und sein bester Freund und persönlicher Trainer Mike, der wie ein Auge auf zwei Beinen aussieht - sind liebevoll animierte aber auch witzige Monster, die gemeinsam den Rekord als erfolgreichstes Monsterteam halten. Sie arbeiten in einer Fabrik der ganz besonderen Art: Monster AG. Darunter kann man sich einen Zusammenschluss von vielen Monstern vorstellen, die sich darauf verstehen, Kinder zu erschrecken. Dazu schlüpfen sie durch eine Art Dimensionstür, hinter der sich nach dem Schlüssel-Schloss-Prinzip ein spezielles Kinderzimmer befindet. Warum der Aufwand? Monstropolis bezieht seinen Strom aus der Energie, die in den Schreien von Kindern steckt.



Soweit wäre noch gar keine Handlung in dem Film, wenn nicht an einem gewöhnlichen Tag ein kleines Mädchen durch eine offen gelassene Tür in die Welt der Monster eindringen könnte. Das Chaos ist perfekt. Ein Kind in der Monsterhauptstadt gilt als größtmögliche anzunehmende Katastrophe, denn eigentlich haben die grotesken Gruselwesen noch viel mehr Angst vor den Menschenkindern als umgekehrt. Und so haben Sully und Mike alle Hände voll zu tun, um eine Massenpanik zu vermeiden und das Mädchen wieder sicher ins heimische Bett zurückzubringen. Mike versucht nicht den Kopf zu verlieren - und dann ist da noch Randall, ein sympathisch-bösartiges Reptil mit Tarnungsfähigkeiten, der nicht nur hinreißend unfair sondern auch intelligent ist. Eine explosive Mischung.

Das Setting der „Monster AG" kennt weder Zeit noch Ort und der Komponist Newman unterstreicht das mit der klassischen Jazz-Färbung, die sich durch die besten seiner 23 instrumentalen Kompositionen zieht. Dabei entsprechen die Namen der Stücke (von „Enter the Heroes" bis „Boo's Going Home") sehr exakt den traurigen oder swingenden Stimmungen, die im Film musikalisch illustriert werden. Das bedeutet solides Handwerk, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Eingerahmt sind die Instrumentals von den gesungenen Höhepunkten, zwei Versionen des Songs „If I Didn't Have You". Er erinnert, beabsichtigt oder nicht, an das „You've Got A Friend in Me" aus „Toy Story". Der Film-Opener (Version 1) kommt mit Bläsersätzen und Streichern wie die 60er-Jahre-Evergreens von Frank Sinatra oder Dean Martin daher. Sehr zur Freude der meisten Filmfans sind hier John Goodman und Billy Crystal als durchaus hörenswertes Sängerduo zu hören. Version 2 intoniert Randy Newman selbst, allein am Klavier. Vor allem diese Version zeigt, wie solide, perfekt und dennoch charmant der Meister seine Melodien durchkomponiert.

Ergo: Auch wenn der Film schon einige Jahre aus den Kinos verschwunden ist - sehenswert ist er allemal. **(Jonathan)**

KULTUR SCHLAG

Ich pflege sie nun schon zwei Jahre

"Die Physiker" aus Sicht der Regie

Mit viel Applaus ging am Frühlingsanfang dieses Jahres (für Unwissende, die nicht den Kalender bemühen wollen: Das ist der 21. März.) die gelungene und viel gelobte Premiere der „Physiker" zu ende. Mit einer scheinbaren Leichtigkeit spielten 13 engagierte Pädagogen und drei Schüler die Dürrenmatt'sche Komödie. Diese Aufführung war der Höhepunkt eines fast zwei Jahre dauernden, zwischenzeitlich schon für gescheitert gehaltenen Projektes. Wir benötigten die lange Zeit schlichtweg für nicht ganz einfache Aufgaben – man lehre:

- Fr. Duwe streng zu gucken
- Hr. Seidel gekonnt vor ihr zurückzuweichen
- Fr. Andert ruhig und langsam zu sprechen
- Hr. Kreißig ernsthaft zu arbeiten
- Fr. Kruse Hr. Uhlemann um den Hals zu fallen
- Hr. Uhlemann Fr. Danyel verliebt anzugucken statt zu grinsen
- Fr. Danyel ohne zu lachen zu sterben
- Hr. van Kann Fr. Danyel auf die Trage zu befördern, ohne dass sie Schaden davon trägt
- zwei „Physiker" mit Plastikpistolen bedrohlich zu wirken
- zwei Kolosse von Lehrern ordentlich einen Tisch zu decken
- (unvorstellbarerweise) Hr. Nicol außerhalb des Unterrichts streng zu sein und
- 13 Lehrern ihren Text...

Doch trotz aller anstrengenden Arbeit und Diskussionen hat es viel Spaß gemacht. Wir haben hertzlichst zusammen (und übereinander) gelacht – Versprechern und der Liebesszene sei Dank.
Manch einer mag sich nun fragen, wie wir zu diesem Vergnügen kamen.

Alsooo... es geht zurück auf das Jahr 2002. In jenen Tagen behandelten wir (in der damaligen 10/2) bei Fr. Danyel das inzwischen sagenumwobene Stück. Hierbei kam es zu einem Gedankenexperiment, welches von unseren kranken Hirnen weitergesponnen wurde - mit dem Ziel es Realität werden zu lassen.
Der erste Schritt dazu bestand im Überzeugen der auserwählten Opfer. Eine nicht immer ganz leichte Aufgabe, die sich jedoch im Endeffekt als erfolgreich erwiesen hat. Wo wir gerade bei nicht leichten Aufgaben sind, wäre noch das Finden der Probentermine anzuführen. An dieser Stelle wollen wir allen Darsteller(inne)n danken, die regelmäßig erschienen sind – und jenen, die zum Ende hin immer zuverlässiger wurden, so dass die zunehmende Aufregung in etwas geregeltere Bahnen gelenkt werden konnte.
Trotzdem wuchs die Nervosität bis kurz vor der Aufführung stetig. Selbst unsere moralische Unterstützung war da nur ein geringer Trost. So wichtig diese Aufgabe der Ermutigung auch war, gab es während der Aufführung noch mehr Dinge für uns zu tun: die Koordination hinter der Bühne – Wer muss wann mit was wo sein? – das Einspielen der Musik (noch mal einen Dank an Jonathan) und eine Textstütze – Wer braucht wann welchen Text?
Obwohl dies für den Zuschauer nicht augenscheinlich war, lastete (schon Wochen davor) die Verantwortung für die Vorstellung und ihren reibungslosen Ablauf auf uns.
Alles in allem hat es wohl niemand bereut (wir zumindest nicht!) so viel (Frei-)Zeit in dieses Projekt investiert zu haben. Vor allem dürften die Reaktionen des Publikums eine Entschädigung für die Arbeit gewesen sein. Für die nächsten Vorstellungen hoffen wir auf ähnlich gute Zuschauer.

KULTUR SCHLAG

Inzwischen haben wir auch die letzten Vorführungen hinter uns. Einerseits mit Erleichterung, weil die Anspannung und der Stress vorbei sind, anderseits auch mit etwas Wehmut blicken wir auf diese außergewöhnliche Aktion zurück. Und uns bleibt nicht mehr, als uns abschließend bei „unseren" Lehrern nochmals für ihr gezeigtes Engagement zu bedanken. **(JuMa)**

GLEICH SCHLAG

014

Ein Raum in dem Zucht und Ordnung herrscht.

Im Raum 014 (dem Klassenraum der 7/1, Frau Najorkas Klasse) hängen an der Wand über der Tafel einige Blätter. Darauf ist folgendes gedruckt in bunten Farben:

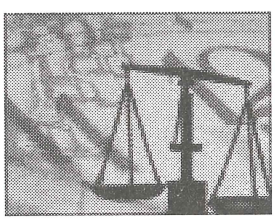
Regeln für den Klassenraum

1.) Auf den Unterricht vorbereiten!
2.) Nach dem Klingeln hinsetzen und den Mund halten!
3.) Nicht dazwischen reden!
4.) Von niemanden ablenken lassen!
5.) Auf den Lehrer achten!
6.) Nur nach Aufforderung des Lehrers reden!
7.) Handy ausmachen!
8.) Nicht kippeln!
9.) Der Lehrer beendet den Unterricht!
10.) Den Müll zum Papierkorb bringen und nicht auf den Boden werfen!

Nichts ahnend hatte ich wie jeden Dienstagmorgen mich zu PW in den Raum 014 begeben. Doch als ich so langsam mal die Augen öffnete und mich damit auf den Unterricht vorbereitete, fiel mir doch diese illustere Liste mit Tipps für das Verhalten eines Klassenraums auf. Nachdem ich einmal darüber nachgedacht habe, kam ich auf den Trichter, dass vielleicht doch eher die Menschen in dem entsprechenden Raum gemeint sind, welche die „Tipps" beachten sollen. Liest sich doch erstmal ganz lustig, oder?

Doch als mein Gehirn so langsam durchblutet wurde, bemerkte ich noch etwas. Diese „Regeln" sind nur für Schüler gedacht (sehr gut zu sehen bei Nº6). Hhm, ich erstellte mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit (was halt so als atemberaubend gilt, wenn sich das Lebensgefühl dem eines Faultiers auf Schlaftabletten annähert) einen Bezug zu den gerade auf mich einschlagenden Worten Herr Bandyts. Gab es da nicht mal so eine Idee von Gleichberechtigung? Und als ich so ins Vorstadium des Komas abglitt, rasten vor meinem geistigen Auge noch so ein paar andere Bilder und Erinnerungsfetzen vorbei. „Die Schule ist da um die Schüler auf ihr kommendes Leben vorzubereiten." „...gleich vor dem Gesetz..." „Ihr lernt nicht für die Schule, sondern für's Leben."

Hmm, fürs Leben ist das also, so sagt der logische Schluss (welcher wohl gerade an einer Matheschule sinnvoll sein sollte). Dann



GLEICH SCHLAG

müsste man das ja an einem beliebigen Gedankenbeispiel überprüfen können (siehe Endbemerkung).

Stellen wir uns also einmal vor: Man sitzt auf Arbeit und hat gerade einen Arbeitsauftrag bekommen (soweit noch sehr schulähnlich). Sagen wir mal, es gilt die Belege der letzten beiden Wochen zu ordnen und katalogisieren, immerhin ist ja Ordnung das halbe Leben. Es riecht etwas seltsam. Der Chef hat wohl schon wieder vergessen die Kaffeemaschine sauber zu machen und dementsprechend riecht es nun. Plötzlich kracht es an der Tür - hmm schon wieder der Chef? Nein, ein Feuerwehrmann, der gerade in seiner strahlenden roten Rüstung die Tür eingetreten hat und in bester Alien-3-Manier mit ganz viel Rauch in den Raum eintritt. "Es brennt, Sie müssen sofort hier raus."

-STOP- Regel 4! Also wird erst mal in Ruhe weitergearbeitet. Na gut, kann ja schon mal sein, dass man die Regel mal missachten muss, schließlich heißt es ja, die Ausnahme bestätigt die Regel. Suchen wir uns doch mal ein passenderes Beispiel. Wir sind wieder im besagten Büro und da man ja ein verantwortungsvoller, selbstständiger Arbeitnehmer ist, kann man sich auch eigenständig seine Aufgaben suchen.

-STOP- Regel 9! Und so suchte er bis ans Ende seiner Tage. Oder habt ihr schon mal von einem Chef gehört der zu einem Angestellten kommt, auf die Uhr schaut und sagt: "Ohh, ihre Arbeitszeit ist um. Sie können gehen." Ok, ich merke schon, ich habe wieder ein schlechtes Beispiel gefunden. Also auf zum nächsten Versuch. Wir sind wieder im besagten Büro, dass gerade nicht in Flammen steht und erdreisten uns doch einfach mal zum Chef reinzugehen. Er hatte gerade mit seinem Steuerprüfer telefoniert und just als man den Raum betritt legt er auf. Der Chef schlürft seinen Kaffee und fängt an darüber zu lachen, wie dumm doch der Fiskus sei. Und erklärt einem was er alles außersteuerlich regeln konnte. Seinen neuen Porsche als Firmenwagen, seine Anrufe bei einer 0190-Nummer als Geschäftsgespräche und einen selbst hat er als steuerbefreiten Greencard-IT-Fachkraft angegeben. Sollte man ihm in diesem Moment des Ruhms sagen, dass er nicht wirklich aufgelegt hat, sondern nur das Telefon auf mithören gestellt hat?

SPRACH SCHLAG

Hr. Jürß Wir haben doch in der Bundesrepublik auch ein Parlament. Und? Glauben Sie, dass uns das voran bringt?

Hr. Uhlemann Wir kennen das Dreieck ABCD.

GLEICH SCHLAG

-STOP- Regel 3! Hier sollte man eine weiter Regel einführen. Regel 11: Wenn der Lehrer sauer ist, schnell weg.

-STOP- Regel 8! Und überhaupt, habt ihr schon mal versucht in einem Bürodrehstuhl zu kippeln?

Aber gut, ich sollte lieber nicht versuchen weitere Veranschaulichungen aus dem Leben zu suchen, denn schließlich kann es ja schon mal vorkommen, dass man einfach mal ein paar schlechte Beispiele gefunden hat. Vielleicht darf man die Regeln auch gar nicht im einzelnen, sondern nur im Gesamtzusammenhang erfassen. Zugegebener Maßen entdeckte ich beim weiteren Studium der Regeln unter diesem Gesichtspunkt, dass ich nicht so recht weiß, wie ich Regel 4 & 5 gleichzeitig verwirklichen sollte. Andererseits fiel mir etwas gutes auf. Wenn man selber spricht ,z.B. bei einem Vortrag oder bei einer einfachen Antwort, dann darf der Lehrer auch einen selbst nicht unterbrechen (so Regel 3). Aber wenn ich so überlege, wie der Lehrer sich dazu auch jedes Mal selbst auffordern muss, dann finde ich diese Vorstellung schon sehr seltsam (Verknüpfung von Regel 2 & 6).

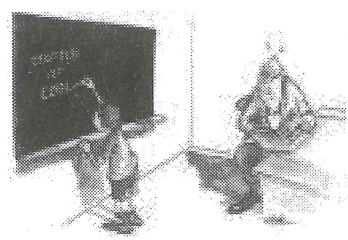
Hmm, vermutlich wieder ein falscher Ansatz. Dann sollte man wohl versuchen alle Regeln im Kontext zu erfassen. Das würde in etwa was bedeuten? Stellen wir das uns einfach mal vor. Der Schüler muss warten, bis der Lehrer im das Recht zur Kommunikation erteilt. Klingt so irgendwie gar nicht nach Gleichberechtigung. Klingt eher nach einer Alleinherrschaft, in manchen Kreisen auch Diktatur genannt. Dann verstehe ich aber nicht, wie der Schüler lernen soll sich als gleichwertig zu anderen Menschen zu sehen (sie wie es ja in unserem Gesellschaftssystem angestrebt wird - werden wir hier etwa auf eine Revolution vorbereitet? Moment ich komme vom Thema ab...)

Also, was genau möchten einem diese Regeln vermitteln? Antworten auf diese Frage bitte ich in dbvDlvdVp* zu werfen. Vielleicht ist an mir das Konzept von Pädagogik weit vorbei gerauscht und es bedeutet nicht, dass der Schüler sich kritisch mit Themen & Diskussionen auseinander setzen soll, sondern dass ein Schüler sich nur in dem von einem Lehrer gesteckten Rahmen mit einem Thema beschäftigen soll. Und nachdem ich nun so einige Zeit über diese Regeln nachgedacht habe (ich sitze zu weilen nicht mehr im PW-Unterricht) komme ich zu dem Schluß, dass man sich wohl ein Herz nehmen sollte und letztendlich mit den Regeln verfahren sollte, wie es in Nummer 10 beschrieben ist.

Endbemerkung: Eine Sache, die ich bei Frau Najorka in der 12.Klasse gelernt habe ist, dass die Deduktion nicht gilt [Erläuterung Deduktion: Wenn etwas allgemein bewiesen ist, gilt es für entsprechendes Beispiel, auch für die speziellen - müsste euch allen aus eurem Matheunterricht bekannt sein]. Denn sie verlangte immer, dass wir allgemein bewiesene Dinge zusätzlich auch noch am Beispiel, ja auch am speziellem Beispiel, nachweisen.

Nachsatz: Als ich letztens mal wieder durch Zufall in besagtem Klassenraum war bemerkte ich, dass die Zettel schon leicht verunstaltet bzw. leicht abgerissen waren.

*das braune verbeulte Ding links von dem Vertretungsplan -aka- der HertzSCHLAGbriefkasten **(Seb)**



END SCHLAG

Wir trauern um

Burtchens letzten Artikel

Du hättest so gut werden sollen. Fast warst du fertig geschrieben. Handeltest von Europawahlkampf, der keiner ist. Von heuchlerischen Plakaten und merkwürdigen Wagenknechten, von schlechten Wortspielen und Leuten, die einfach nicht zuhören können. Aber es war ihm nicht gut genug. Und er drückte "Entf".

Du hättest auch eine Kolumne sein können. Was gibt das Fernsehprogramm nicht alles her, worüber es wert ist, zu schreiben? Okay, anders: wert ist, sich lustig zu machen? Wäre es nicht eine Freude, Mutmaßungen über Jeanette Biedermanns Fingerhaltung für die nächsten Star-Search-Plakate anzustellen (nimmt sie ab Folge Elf ihre Füße hinzu?), und was für ein Potenzial bieten psychodelische Heimwerkersendungen? Und Anke Engelke. Danke.

Oder die neuesten Erlebnisse im Mediamarkt. Oder die Schwierigkeiten, Kräuterteeflecken (Rotwein verschüttet man nach einiger Übung nicht mehr) aus Muttis neuem Teppich rauszukriegen. Oder. Hätte. Isabernich. Schade. Und wieder die Taste links neben Ende.

Ende. Ruhe in Frieden. War nett mit dir.

(Burtchen)

WERBE SCHLAG

Werbung

Eine Schülerrede

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,

als ich am Wochenende ganz unerwartet und ungeplant einen Moment der Ruhe fand, da alle Klausuren der Woche geschrieben waren und ich ausnahmsweise nicht den Druck einer in vierundzwanzig Stunden zu schreibenden Klausur auf den Schultern hatte, dachte ich bei mir, es wäre nicht schlecht, mich seit Langem wieder einmal mit dem Fernsehprogramm auseinander zu setzten.

Gesagt, getan.

Ich schaltete also den Fernseher ein, freute mich auf einen spannenden Film und verfolgte bereits interessiert die Handlung, als sich plötzlich, ebenso unerwartet wie mein Moment der Ruhe, die Werbung einschaltete. Nein, natürlich schaltete sie sich nicht selbst ein, sie wurde eingeschaltet. Von klugen Köpfen, die es als unheimlich intelligent erachten, schon nach den ersten zehn Minuten eines Filmes einen fünfzehnminütigen Werbeblock einzublenden.

Leicht irritiert beschloss ich also, nicht, wie ich es schon oft genug von anderen gesehen hatte, in "Dauerzapping" zu verfallen, sondern mir einfach einmal anzuschauen, was die deutsche Werbelandschaft so zu bieten hatte.

Tja, und was sie dann zu bieten hatte, veranlasste mich, diese Rede zu verfassen.

Jetzt ist dazu zu sagen, Werbung wird gemacht, um aufzufallen, um den potentiellen Käufer von der absoluten Wichtig- und Richtigkeit des jeweiligen Produktes zu 100% zu überzeugen, weswegen sie nach der bekannten "AIDA" - Formel aufgebaut ist. Dem Kunden wird durch Auffälligkeit, Originalität und Informativität impliziert, was er wünscht zu kaufen.

Dass Werbung informiert und in der Regel auffällig ist, ist eine erwiesene Tatsache, jedoch lässt sich über die Originalität heftig streiten. Viel zu oft wird Originalität einfach mit Takt- und Geschmacklosigkeit verwechselt.

Nun stelle man sich vor, natürlich rein hypothetisch, das tägliche Leben wäre eine Aneinanderreihung von Werbefilmen.

Man stünde als Dornröschen auf - ob nun von Prinzenrolle, oder Herbal Essences geweckt sei dahin gestellt - und stiege in seine neuen H&M Boxershorts, denn emanzipiert möchte man(n), oder besser Frau, ja sein.

Dann ginge man ins Badezimmer, von drei gut proportionierten knapp bekleideten Tänzerinnen verfolgt, die man auch den Rest des Tages nicht wieder loswerden würde.

Um dem allgemeinen Schönheitswahn gerecht zu werden bearbeitete man seine Zähne mit einem aggressiven Bleichmittel seiner Wahl, frisiere sich dann in weniger als 30 Sekunden mit einem "Weil - ich - es - mir - wert - bin - Lächeln" und zöge sich dann ein knappes Sommerkleidchen an, das gerade genug Haut verdeckt um nicht gar zu frivol zu wirken.

Anschließend begebe man sich von einer aufdringlichen, Idylle implizierenden Spieluhrmusik und bestem Sonnenschein begleitet zum Frühstück, das wiederum völlig frei von Fett, Zusatzstoffen und anderen ungesunden Zutaten wäre, denn nur so ist ein gesunder Start in den Tag gewährleistet.

Der Weg zur Schule erfolgte dann, wie sollte es auch anders sein, im neuen VW Golf, denn wer gibt sich schon mit weniger zufrieden?!

Deutsch wiederum ist unter den Jungendlichen schon seit mindestens hundert Jahren aus der Mode gekommen, weswegen man sich in der Schule ausschließlich auf Englisch unterhielte, wobei es tiefgründige Themen wie "Kids wear, body tatoos und color booster" zu diskutieren gäbe.

Da man sich nicht dafür interessierte, welche Farbe die Zähne der Lehrerin nun wirklich haben, lade man sich eben zwei "Handy games"

WERBE SCHLAG

aus dem Netz mit seinem Handy, das im Grunde schon lange nicht mehr zum Telefonieren gedacht ist.

Später man käme Heim, vollbepackt mit tollen Sachen, die das Leben schöner machten. Schnell ein Dextro - Energy - Riegel und wieder los auf die neuste Vernissage. Natürlich nehme man eine Flasche Perwoll mit sich; irgendein Narr würde sich schon erkundigen, ob der grellrote Pullover neu sei, den man in aller Eile aus dem Schrank gegriffen hätte. Da will man ja nicht ohne Perwoll und den prima Spruch : "Nein! Mit Perwoll gewaschen!" dastehen.

Fröhlich, wieder eine der Flaschen an einen glücklichen potentiellen Wiederkäufer losgeworden zu sein, begäbe man sich nach einem Schlummertrunk Rotkäppchensekt in sein kuschelig warmes Bett aus dem Dänischen Bettenlager und träumte von einem neuen Tag voller Spiel, Spannung und Schokolade.

Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, wozu ich euch diese kleine Geschichte nun erzählte?

Immer öfter wird in Werbefilmen derartig übertrieben, dass es nicht mehr vertretbar ist. Schon allein die Tatsache, dass in deutscher Werbung zurzeit mehr nackte Haut, als zu verkaufende Produkte gezeigt wird, sorgt für eine Desensibilisierung der Gesellschaft und besonders Menschen mit charakterlichen Unsicherheiten und Orientierungsproblemen in Pubertät und Partnerschaft werden hemmungslos von der Werbeindustrie ausgenutzt. Es ist ja so leicht, sich auf "Opfer" zu stürzen, die sich aufgrund ihrer Unsicherheit nicht wehren und in stiller Resignation annehmen, was ihnen vorgesetzt wird.

Ebenso auffällig sind die vielen Anglizismen, die anstelle deutscher Begriffe verwendet werden. In jedem zweiten Spot findet man einen unnachahmlichen -englischen-Slogan, der den Zweck verfolgt, sich besonders gut im Gedächtnis der Konsumenten fest zusetzten. Ob er überhaupt verstanden wurde, interessiert hier nur sekundär. So hat eine Umfrage ergeben, dass der McDonalds Werbespruch "Everytime a good time" nur von 59% der Hauptzielgruppe richtig übersetzt werden konnte, weswegen man sich entschied, das Motto doch ins deutsche "Ich liebe es" zu übersetzten, das jetzt mit Sing-Sang über sämtliche öffentliche Sender ausgestrahlt wird.

Weitere Beispiele für die Unverständlichkeit der englischen Werbesprüche sind:

Der Mitsubishi - Slogan "Drive Alive", der anstelle der tatsächlichen Bedeutung "Lebendiges Fahren" teilweise sogar mit "Überleben Sie diese Fahrt in unserem Auto" übersetzt wurde, und das Sat1 Motto "Powered by emotions", das von Zuschauern viel zu oft mit "Kraft durch Freude" assoziiert wurde.

Abgesehen davon werden Produkte bis zur völligen Unkenntnis idealisiert, damit man als Käufer ja nicht darauf achtet, welche Nachteile sie haben könnten. So werden Süßigkeiten zum Beispiel in besonders kleinen Mengen angeboten, nur um darüber hinwegzutäuschen, dass sie trotzdem dick machen und schlecht für die Zähne sind.

Wenn dann noch Stars mit ihrem Namen und einem strahlenden "Ich bin vermilchreist" bürgen, kann man doch nicht anders, als zu kaufen, was einem da so hoch angepriesen wird, oder?

Nun, ich habe da meine Zweifel und nachdem ich meinen Film und vier weitere Werbeblöcke gesehen hatte, stellte ich fest, was ich auch euch wärmstens empfehlen und ans Herz legen möchte, das nächste Mal, wenn ich Zeit übrig habe, greife ich, wie üblich anstelle der Fernbedienung, zu einem guten Buch. **(Hitomi)**

DENKZU SCHLAG

Die Quadratur des Kreises und anderes aus der Geschichte der Mathematik

TEIL 4 von 5

Im vierten Teil der Geschichte der Mathematik soll es um die klassisch-griechische Mathematik gehen.

Die Griechen lösten das Problem der Inkommensurabilität nicht durch die Einführung der reellen Zahlen, sondern blieben ganz im Bereich der positiven rationalen Zahlen. Trotzdem können sie mit dem Problem umgehen. Sie schufen die geometrische Algebra. Die geometrische Algebra beschreibt mittels Strecken und Flächen Aussagen über reelle Zahlen, ohne den Begriff der reellen Zahl einzuführen und zu verwenden.

So wurden Lineare Gleichungen über Dreiecksbeziehungen gelöst und die Quadratischen Gleichungen teilte man auf in eine Elliptische Flächenanlegung und Hyperbolische Flächenanlegung auf. Man löste diese über die Anwendung des Höhensatzes.

Einen zweiten Ausweg zur Bewältigung der Irrationalität lieferte Eudoxos von Knidos (ca. 408 – ca. 355 v.u.Z.). Der Trick von Eudoxos bestand darin, allein mittels der rationalen Zahlen, reelle Zahlen zu vergleichen. Damit lassen sich viele Gesetze für rationale Zahlen auf reelle Zahlen erweitern. Die Idee des Eudoxos wird später unter dem Dedekindschen Schnitt bekannt (1872 publiziert).

Eudoxos definierte in seiner Proportionenlehre also wie folgt: *"Man sagt, dass Größen in demselben Verhältnis stehen, die erste zur zweiten wie die dritte zur vierten, wenn bei beliebiger Vervielfältigung die Gleichvielfachen der ersten und dritten den Gleichvielfachen der zweiten und vierten gegenüber, paarweise entsprechend genommen, entweder zugleich größer oder zugleich gleich oder zugleich kleiner sind."* Mit dieser komplizierten Aussage ist folgendes gemeint: *Sind a, b, c, d Größen, so sind deren Verhältnisse a/b = c/d gleich, wenn für alle natürlichen Zahlen n und m die drei nachfolgenden Implikationen gelten. 1. Wenn m*a > n*b, dann auch m*c > n*d; 2. Wenn m*a = n*b, dann auch m*c = n*d; 3. Wenn m*a < n*b, dann auch m*c < n*d.*

Somit ließ sich das Problem der Inkommensurabilität auch ohne Rückgriff auf die Geometrie arithmetisch lösen. Hierzu lässt sich bemerken, dass das Kriterium von Eudoxos nicht numerisch abzuarbeiten ist, da es eine Aussage über alle natürlichen Zahlen beinhaltet. Damit hat die Mathematik das Niveau des reinen Zahlenrechnens verlassen. Ab diesem Zeitpunkt waren mathematische Gesetze wie das Distributivgesetz auch nach heutigen Maßstäben exakt beweisbar.

Die zweite große Leistung des Eudoxos ist der Beginn der Infinitesimalrechnung (später Integralrechnung und Differentialrechnung). Die Grundlage ist das Prinzip des Eudoxos. Mit diesem gelingen Beweise, die krummlinige Flächen oder Volumina betreffen. So kann Eudoxos beweisen, dass sich Kreise wie die Quadrate ihrer Durchmesser verhalten, indem er ausschließt, dass das Verhältnis kleiner oder größer als das besagte ist. Dieser doppelte indirekte Beweis ist ein typisches Beweisschema bei der Anwendung des Prinzips des Eudoxos, auf das hier aber nicht näher eingegangen werden soll.

Der wohl bedeutendste Mathematiker der griechischen Epoche ist Euklid (ca. 340 – ca. 270 v.u.Z.). Euklid sammelte die mathematischen Ergebnisse von 600 v.u.Z. bis 300 v.u.Z. und fasste sie in einer speziellen Anordnung zusammen. Seine Darlegungen verfolgten sehr klar das strenge Beweisschema: Voraussetzung – Satz – Beweis.

Er verfasste das wohl erste Mathematikbuch "Elemente". Dies war kein Einführungsbuch, sondern es wandte sich an ausgebildete Mathematiker und war bis ins 18. Jahrhundert das Lehrbuch an den Universitäten.

DENKZU SCHLAG

Mit diesem Meisterwerk, das nach der Bibel, das Buch mit der höchsten Auflage gewesen sein soll, wird sich dann der letzte Teil der Geschichte der Mathematik befassen.

Ich weiß, dass viele Dinge in diesem und den folgenden Teilen mathematische Kenntnisse voraussetzen, die gerade bei den jüngeren Schülern nicht vorhanden sein können, aber ich denke wer sich wirklich nach dem fünften Teil immer noch für die Geschichte der Mathematik interessiert, der kann sich einfach bei Mathelehrern wie Herrn Busch so manches Problem erklären lassen.

Sollten irgendwelche Ausführungen in diesem Text nicht der Tatsache entsprechen, bitte ich dies zu korrigieren. **(Chrisby)**

AN SCHLAG

"Sieht so ein Verrückter aus?"

Es ist der zweite Tag nach der Ermordung des Hamas-Gründers Scheich Ahmed Jassin. Am israelischen Checkpoint von Nablus liegt aufgrund von zuvor eingegangenen Anschlagswarnungen Spannung in der Luft, als die dort arbeitenden Soldaten auf einen 16-jährigen Jungen aufmerksam werden. Mit einer fast zwergenhaften Größe von 1.30m und einer viel zu großen Jacke steht Hussam Abdo in der Menschenschlange. Eigentlich wirkt der junge Palästinenser harmlos, doch die Sicherheitskräfte wissen, dass sich unter der weiten Bekleidung alles Mögliche verstecken könnte. Schnell evakuieren sie die anderen Wartenden und verschanzen sich hinter Betonblöcken. Dann fordern sie Hussam auf, die Jacke abzulegen.

Das zufällig von einem Kamerateam gemachte Bild was nun folgt ging um die Welt. Klein und einsam stand der Junge auf der Straße, einen Bombengürtel kreuz und quer über Brust und Bauch und weint. Weint und schreit er wolle nicht sterben und alle Versprechen, die man ihm gegeben hatte, bevor man ihm den Sprengstoff umband, waren machtlos. Keine Vorhersagungen vom Leben im Paradies mit 72 Jungfrauen ohne Hänseleien von z.B. Mitschülern ertragen zu müssen und kein einziger der für die Mutter versprochenen einhundert Schekel(umgerechnet ca.18 Euro) konnten ihn in diesem Moment vom Märtyrertum überzeugen. Bereitwillig ließ er den gefährlichen Gürtel von einem Spezial-Roboter abtransportieren und kontrolliert detonieren. Danach wurde er verhaftet und ist seit dem 24.März verschwunden.

Wenige Tage später wurde die internationale Presse auf den Vorfall aufmerksam. Nicht nur, dass Hussam der jüngste Attentäter in der Geschichte der Intifada gewesen wäre, auch der ältere Bruder Husni wird gern zitiert.So behauptete dieser (wörtlich), Hussam kapiere gar nichts und habe das Hirn ein Zwölfjährigen. War sein kleiner Bruder also gar nicht im Stande die Situation zu verste-

DENKZU SCHLAG

hen? Der Gefühlsausbruch und Erzählungen von Geschwistern und Klassenkameraden sprechen dafür, seine Mutter Tamam Abdo jedoch bestreitet einen Vorwurf der Geistesbehinderung. Sie zeigt den ausländischen Journalisten alte Fotos von ihrem Sohn. Als Baby in einem Pullover in den Farben der palästinensischen Flagge, bei der Einschulung, vor einer Waldlandschaft, mit 12 Jahren in blauer Bekleidung und fragt: " Sieht so ein Verrückter aus?" Frau Abdo sagt, sie wisse, wer ihren Jungen in diese Lage gebracht habe. Zwar habe sie palästinensischen Organisationen wie den Al-Aqsa-Märtyrerbrigarden ein solches Handeln zugetraut, doch da sich niemand in diese Richtung bekannt habe seien die Israelis dafür verantwortlich. Genauer gesagt: der "Shin Bet", der israelische Inlandsgeheimdienst also. Dieser habe den nie an Politik interessierten Hussam manipuliert und das Ganze inszeniert. Wahrscheinlich ist das die einfachste Antwort für die Mutter, der Schuldige ist gefunden und weiteres Nachdenken führt wohl nur wieder zum gleichen Ergebnis. Schließlich sei ihr Sohn mit sechzehn noch ein Baby, zu jung für einen Kämpfer.

Aber was, wenn er älter wäre? Die Stimme der achtfachen Mutter wird sanft: "Wir werden gezwungen, das zu tun." Natürlich mache sie der Gedanke traurig, denn dann sei ihr Sohn ja tot. Aber: "Wenn mein Sohn dazu beitragen würde, dass wir alle in Frieden leben können, dann wäre ich stolz, dann wäre ich bereit, ihn zu opfern."

Wie paradox, dass ein grausamer Selbstmordanschlag als einziges Mittel zu einem dauerhaften, sicheren, im Nahen Osten zu dringend benötigten Frieden gesehen und wie pervers, dass ein so junger, wohl geistig behinderter Mensch als Werkzeug benutzt wird. Denn was wäre passiert, hätte man den Sprengstoff an Hussams Körper nicht entdeckt? Die in der Bombe enthaltenen Nägel hätten die Wirkung der Explosion verstärkt, sicherlich hätte es Tote gegeben. Ein weiterer Stoß für die Spirale der Rache und Gewalt wäre das gewesen. Schon viel zu tief sitzen Vorurteile und Hass in viel zu vielen Menschen beider Parteien!

Und was junge und alte Menschen im Gazastreifen, der Westbank und ganz Israel brauchen bleibt Toleranz, Frieden und Kompromissbereitschaft. Keine falschen Versprechungen oder Sprengstoffgürtel. **(kampfferkel)**

BEI SCHLAG

Die HertzSCHLAG-Redaktion hofft, dass ihr eine ganz tolle Projektwoche hattet und wünscht euch nun angenehme Sommerferien.

Wer gerne von besonderen Erlebnissen im Urlaub berichten möchte, kann gerne einen Artikel schreiben oder zu den Redaktionssitzungen, vorerst jeden Montag ab 15 Uhr in der 1. Etage des Rektorengebäudes kommen.

Ihr sucht jemanden, dem ihr schreiben könnt? Unser Leser-Service steht euch jederzeit per Mail zu Verfügbar. Schreibt einfach an papierkorb@hertzschlag.org.



Fahrschule

STOP

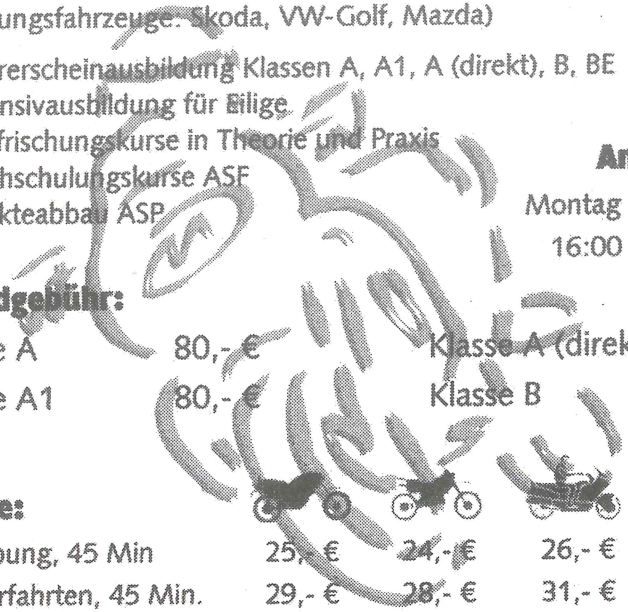
Rainer Barutzki

Unser Angebot für Sie:

(Schulungsfahrzeuge: Skoda, VW-Golf, Mazda)

- ❑ Führerscheinausbildung Klassen A, A1, A (direkt), B, BE
- ❑ Intensivausbildung für Eilige
- ❑ Auffrischungskurse in Theorie und Praxis
- ❑ Nachschulungskurse ASF
- ❑ Punkteabbau ASP

Anmeldung:
Montag & Mittwoch
16:00 - 19:00 Uhr



Grundgebühr:

Klasse A	80,- €	Klasse A (direkt)	80,- €
Klasse A1	80,- €	Klasse B	65,- €

Preise:

Fahrübung, 45 Min	25,- €	24,- €	26,- €	23,- €
Sonderfahrten, 45 Min.	29,- €	28,- €	31,- €	28,- €
Vorstellung zur Prüfung	77,- €	77,- €	77,- €	77,- €

Theoretischer Unterricht:
Montag & Mittwoch
16:00 - 20:00 Uhr
(bzw. nach Vereinbarung)

☎ 030/ 422 59 28
mobil 0173/ 204 45 72

So finden Sie uns!
Gabelsberger Straße 6
10247 Berlin
Von der H²O aus zum U-Bahnhof Samariter Str. auf der linken Straßenseite

SÜD SCHLAG

Ein afrikanisches Geschenk an den Kaiser

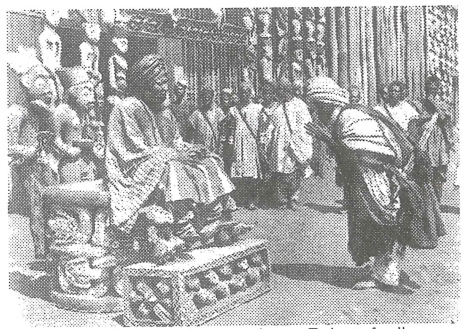
Gegen die Legende vom "nackten Wilden"

Meine Absicht hinter folgendem Artikel ist es, Unwissenheit über bzw. Vorurteile gegenüber dem kulturellen Entwicklungsgrad der Einwohner Afrikas zu Beginn der Kolonialisierung durch die Europäer abzubauen. Besonders in meinem PW-Kurs ist mir aufgefallen, dass es häufig folgende Vorstellung gibt: "Bevor die zivilisierten Europäer in Afrika ankamen, lebten die Afrikaner in steinzeitlichen Familiengruppen, die den ganzen Tag nackt durch den Busch rannten, um zu jagen, und dann abends vor ihren flachen Strohhütten saßen, um ihre Beute zu verspeisen. Jede Siedlung hatte eine eigene Sprache und Religion, und die verschiedenen Dörfer blieben weitgehend isoliert voneinander." Dass es (zumindest in den meisten Fällen) nicht so war, möchte ich im Folgenden an einigen Beispielen zeigen: Zunächst die untergegangene und wiederauferstandene Stadt Djenné, dann die Suaheli-Kultur Ostafrikas und schließlich das Königreich Bamum, das gerade mit dem Deutschen Kaiserreich enge Beziehungen pflegte.

Eingangs des Überschwemmungsgebiets am Zusammenfluss der Flüsse Beni und Niger im heutigen Mali liegt die Stadt Djenné. Als das Klima um 300 v. Chr. trockener zu werden begann, gab es auch weniger Überschwemmungen und die Gefahr von Malaria ging zurück. Ab 250 v.Chr. begannen dann auch Menschen dort zu auf Hügeln zu siedeln. Sie lebten zunächst als Fischer, Jäger und Sammler, bauten aber auch Reis, Sorghum und Hirse an und züchteten Ziegen und Rinder. Diese ländliche Prägung blieb dann auch erst einmal eine Weile erhalten, bis im 4. Jahrhundert n. Chr. Kupfer aus der Sahara und Gold aus dem Süden nach Djenné kamen. Damit begann eine Diversifizierung des Handwerkes und es entwickelte sich eine arbeitsteilige Gesellschaft. Um 500 schlossen sich verschiedene Siedlungen zu einer Stadt zusammen. Die Blütezeit und "offizielle" Gründung der Stadt Djenné war um 800, als sie zum Treffpunkt von Händlern aus dem Sudan (hier in der Bedeutung: Gebiet südlich der Sahara) bis zu den Dschungeln Guineas wurde. Der hohe Entwicklungsgrad drückte sich in einer reichen Kunstproduktion und dem komplexen Wirtschaftssystem aus Stadt, Handwerkersiedlungen und dem Hinterland aus. Ein fest etabliertes politisches System oder eine herrschende Klasse lassen sich zwar nicht nachweisen, aber die Handwerker organisierten sich in Sparten und siedelten zusammen. Auf einer Fläche von 40 Hektar standen Backsteingebäude, umgeben von einer massiven Stadtmauer. Erst nach 1000 kamen die ersten nordafrikanischen und arabischen Einflüsse nach Djenné und 1180 trat der König zum Islam über. Zu dieser Zeit wurde aber das Klima wieder feuchter und die Einwohnerzahlen gingen zurück, bis die Stadt Ende des 14. Jahrhunderts schließlich ganz verlassen wurde. Im 16. Jahrhundert wurde Djenné wieder zum bedeutendsten Handelspunkt Malis, vor allem wegen der Lage an der "Goldroute" nach Timbuktu und zu einem wichtigen Zentrum der islamischen Lehre. Später haben sich die meisten wirtschaftlichen Tätigkeiten ins nördlichere Mopti verlagert. Wegen seiner vielen erhaltenen historischen Lehmbauten, z.B. der am Anfang des 20. Jahrhunderts nach dem Vorbild aus dem 15. Jahrhundert wiedererbauten großen Lehmmoschee wurde Djenné 1988 zum Weltkulturerbe ernannt.

An der 5000 km langen Küste von Somalia bis Mosambik in Ostafrika verbreitete sich mit den Küstenhandelschiffen die gemeinsame Suaheli-Kultur. Ab dem 8. Jahrhundert gab es erste Dörfer aus Lehmhütten, in denen damals noch Jäger und Fischer wohnten. Aus ihnen

sollten sich später Stadtstaaten wie Mombasa und Malindi entwickeln. Zur gleichen Zeit trafen die Araber und Perser ein, womit die Entwicklung der Suaheli-Kultur begann. Kleinere Lehmziegelmoscheen, die denn Beginn der Konversion zum Islam markierten, gab es ab dem 10. Jahrhundert. Damit wiederum setzte die Integration der traditionellen Handelswege in ein Netzwerk, das bis nach Mesopotamien und ins China der Tang-Dynastie reichte, ein. Ab Mitte des 10. Jahrhunderts wurden massiv Gold, Elfenbein und Bergkristall aus dem Inneren Afrikas in den Mittelmeerraum exportiert, zu einem Zeitpunkt also, zu dem den Europäern die Existenz des subsaharischen Afrikas noch nicht einmal bekannt war. Dennoch kann die zum gleichen Zeitpunkt stattfindende künstlerische Widerbelebung in Byzanz, dem maurischen Spanien, dem moslemischen Sizilien und auch dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation durchaus auf diese Importe aus Afrika zurückgeführt werden. Der aus dem Handel resultierende Reichtum drückte sich vielfältig aus: Die einzelnen Städte hatten jetzt bis zu 10000 Einwohner, es wurden örtlich Münzen geprägt. Es entwickelte sich eine Architektur aus Korallenkalkstein, die im 14. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte. Der Stil war islamisch beeinflusst, die Struktur der Städte war jedoch typisch afrikanisch. Auch die Portugiesen, die zuerst 1498 in Person von Vasco da Gama an der afrikanischen Ostküste landeten, waren vom Reichtum der Handelsstädte beeindruckt. Allerdings sahen sie es als legitim an, diese Städte zu plündern und zu unterwerfen. Als im 18. Jahrhundert der arabische Einfluss zunahm, begann der florierende Sklavenhandel, bei dem bis zum Ende des 19. Jahrhunderts – unter Beteiligung aller europäischen Kolonialmächte – mehrere Millionen Afrikaner vor allem in die Amerikas deportiert wurden.

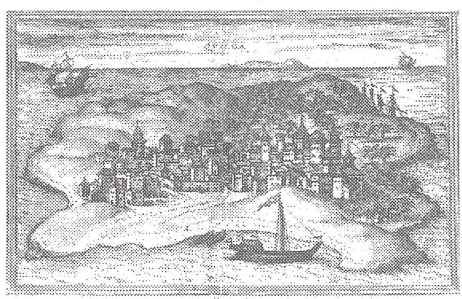


König Njoya hält vor seinem Palast Audienz (1912)

Der deutsche Entdecker Zintgraff begann ab 1889 die damals deutsche Kolonie Kamerun zu erkunden. Bald darauf begann dann auch die militärische Kolonisierung. Der Leutnant Sandrock traf 1902 mit seinen Truppen in Fumban, der Hauptstadt des Königreiches Bamum ein. Der dort residierende König Njoya empfing ihn mit allen Ehren, und Sandrock war von seinem Empfang und der herrschenden staatlichen Ordnung so beeindruckt, dass er auf eine Besetzung des Gebietes verzichtete. Was sich ihm darbot, war ein florierender Staat, dessen Wirtschaft traditionell darauf beruhte, dass zwei Drittel der Bevölkerung, die in Kriegen "erbeutet" worden waren, in einer Art Abhängigkeitsverhältnis standen. Dennoch ging es den meisten Einwohnern recht gut, es waren meistens genügend Nahrungsmittel vorhanden. Auf Initiative des Königs wurde sogar einen eigene Schriftsprache entwickelt. Besonders prachtvoll war die Hauptstadt. Sie war von einem 5 Meter tiefen Verteidigungsgraben und einer 20 Kilometer langen Mauer umgeben. Im Inneren bot sich den Besuchern ein Bild von Gartenlandschaften. Im Zentrum von Fumban stand auf 70000 Quadratmetern der beeindruckende Königspalast, der aus verschiedenen Häusern für Frauen, Kinder und

Diener des Königs und Regierungsgebäuden bestand. Mancher Soldat soll Fumban als "kleines Paris" bezeichnet haben. Durch die Machtübernahme der Deutschen in Kamerun wurde die Souveränität Bamums nicht sehr stark eingeschränkt, außer dass die Todesstrafe abgeschafft wurde und keine Kriege mehr mit den Nachbarvölkern geführt werden durften. Stattdessen kam es zu einer recht fruchtbaren Zusammenarbeit mit den Deutschen. Es wurden europäische Gemüse wie Tomaten, Kartoffeln und Kohl eingeführt. Die Diversifizierung der angebauten Früchte führte dazu, dass es weit seltener zu Hungersnöten kam. Auch im Hausbau und in der Holz- und Metallverarbeitung wurden Verbesserungen vorgenommen. Es kam auch zu politischen Veränderungen: König Njoya gab sein Anrecht auf das Land auf und führte somit den Privatbesitz ein, woraus eine effizientere Nutzung des Bodens resultierte. Außerdem schaffte er das königliche Monopol auf die Messingproduktion ab. Vorher waren alle Kunstwerke nur für ihn geschaffen worden und er durfte danach entscheiden, ob er sie an andere Personen weitergab. Nun konnte damit gehandelt werden und Kunsthandwerksläden eröffneten in der Hauptstadt. Überhaupt entstand eine rege Handelsbeziehung zwischen den Deutschen und Bamum: die Deutschen kauften Kautschuk, Baumwolle und Elfenbein, während die Bamum Salz, Stoff und Papier kauften. Papier war auch von Nöten, denn seit 1906 die Baseler Mission die erste Schule eröffnete, spielte Bildung eine immer größere Rolle im Reich Bamum, wobei auch die enge Beziehung König Njoyas zur Baseler Mission wichtig war. Er forderte die Oberhäupter der Familien auf, ihre Kinder zu den Missionsschulen zu schicken. 1910 eröffnete er die "Bamum Schule des Königs Ndschoya in Fumban", wo die Schüler das Bamum-Alphabet lernten und über die Geschichte ihres Landes unterrichtet wurden, es wurde aber auch biblische Geschichte unterrichtet. Die Moschee vor dem Königspalast wurde schon 1907 durch eine Kirche ersetzt. Allerdings konvertierte Njoya nie selbst zum Christentum, da er einige der traditionellen Werte der Bamum als bedroht ansah. Seine 500 (fünfhundert!) Frauen mögen dabei auch eine Rolle gespielt haben. 1906 führte die deutsche Armee eine Expedition gegen das benachbarte Volk der Nso aus, bei der auch der Schädel von Njoyas Vater und Vorgänger Nsa'ngu, der beim Krieg der Bamum mit den Nso erbeutet und dort verblieben war, wieder an Bamum zurückgegeben wurde. Dafür war Njoya so dankbar, dass er Kaiser Wilhelm II. seinen perlenbesetzten Thron als Geschenk schicken ließ. Er ist heute im Ethnologischen Museum Berlin ausgestellt. Unter Anleitung eines deutschen Geografen fing man 1912 an, das Land Bamum zu vermessen, um eine Karte zu erstellen.

Bald begann aber der Erste Weltkrieg. Da die Europäer diesen Krieg ohne Hemmungen auch in ihren Kolonien führten, verlor König Njoya schnell seine Wertschätzung für die Deutschen. Diese verloren die Kolonie auch schon 1915 an die Briten, welche sie 1916 an die Franzosen übergaben. Damit begannen die



© The Hebrew University of Jerusalem & The Jewish National & University Library

Portugiesische Zeichnung der ostafrikanischen Stadt Kilwa (1573)

Probleme. Frankreich hatte ein Gesetz, dass in Afrika die Sklaverei verbot. Dies sollte also auch in Bamum durchgesetzt werden, was sich auf die traditionelle Wirtschaftsform negativ auswirkte (siehe oben). Außerdem sahen die Franzosen König Njoya als typischen afrikanischen Tyrannen an, weil sie annahmen, dass er Eigentümer des ganzen Landes und seiner Menschen sei und dass er den ganzen Tribut für sich behielte, weil er aus den unterschiedlichen Einflüssen eine eigene Religionsvorstellung formuliert hatte und weil er Opponenten heimlich hinrichten ließ. Die Franzosen forschten nicht näher nach und so blieb es bei einigen dieser Missverständnisse. In Wahrheit hatte König Njoya z.B. den Tribut als Vorrat für Hungersnöte aufgespart. Außerdem gab es eine unabhängige Polizei und Gerichte, denen auch er sich verantworten musste. Die französische Kolonialverwaltung teilte jedoch sein Gebiet in kleine Stücke auf, die sie jeweils unter die Kontrolle der Brüder Njoyas und einiger seiner höheren Diener stellten. Dadurch verschwand Njoyas Macht. 1930 wurde er ins Exil auf seinen Landbesitz gezwungen und starb 1933.

Es zeigt sich also, dass die These vom "nackten Wilden" nicht stimmt. Natürlich hatten viele Afrikaner bis zur Ankunft der Europäer im täglichen Leben fast keine Kleidung an. Aber warum soll man bei 35° im Schatten auch Kleidung tragen, wenn es nicht nötig ist? Die Vorstellung von steinzeitlichen Gesellschaftsstrukturen kann jedoch nicht so stehen gelassen werden. Ich habe hier mit Bamum ein eher weniger bekanntes Beispiel ausführlich behandelt. Dies stellt auch nicht die höchste Entwicklungsform von afrikanischen Staaten dar. Es gab auch viele höher entwickelte und prachtvollere: Anfangen kann man bei den Ägyptern, dem Reich Meroe (beherrscht von den "schwarzen Pharaonen", die in der 25. Dynastie auch in Ägypten das Sagen hatten) und dem Reich Axum in Äthiopien, drei vorchristlichen Hochkulturen. Weiter geht es mit dem Reich Benin im heutigen Nigeria, dessen Anfänge auf das Jahr 900 zurückgehen und dem noch älteren Reich Ife, das für seine Bronze- und Terrakottafiguren und -masken berühmt ist. Ebenfalls bekannt sind die steinernen Palastanlagen in Groß-Zimbabwe. In seiner Blütezeit war es Knotenpunkt des afrikanischen Handelsnetzwerkes, in das auch die oben genannten Ostküstenstädte eingebunden waren. Die Hauptstadt des Königreiches Kongo hatte 10000 Einwohner, als die Portugiesen dort 1491 eintrafen. Das feudale Kaiserreich Äthiopien überdauerte sogar die zeitweilige Besetzung durch die Italiener.

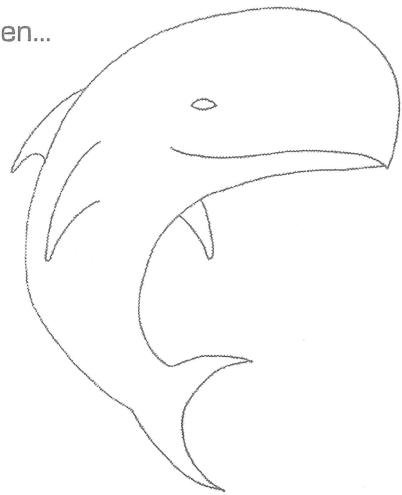
Die Afrikaner waren also keine kulturlosen Wilden, als ihnen die "zivilisierten" Europäer das erste Mal begegneten. Woher kommt also die Vorstellung vom "nackten Wilden"? Es ist interessant, dass zum Beispiel das Königreich Bamum in Deutschland kaum jemandem bekannt ist. Die wenigstens wissen wahrscheinlich, dass Deutschland überhaupt Kolonien in Afrika hatte. Auf jeden Fall haben alle europäischen Kolonialmächte "großartige" Arbeit geleistet, um die Afrikaner zu missionieren und ihrer eigenen Kultur zu berauben und sie in Zusammenarbeit mit den Arabern, aber auch eigener Stammesführer, als Sklaven zu verkaufen. Inwiefern dies an der heutigen schlechten Lage der Afrikaner Schuld trägt, sollte aber Thema einer Diskussion im Geschichts- oder PW-Unterricht sein. **(Karl M-S)**

WAHLAN SCHLAG

Der Europa-Wa(h)l zum ausmalen...

Mach dir dein eigenes Bild zur Europa-Wahl.
Male dir dein Wa(h)lergebnis zusammen!
Nach dem Ausmalen an folgende Adresse schicken:

European Parliament
Plateau du Kirchberg
B.P. 1601
L-2929 Luxembourg



Der HertzSCHLAG-Autoren-Wettbewerb

DU DENKST, IN DIR STECKT EIN UNENTDECKTES GENIE?
DU DENKST, IN DIR STECKT GAR KEIN GENIE?
DU DENKST, DU BIST EIN GENIE?
DU DENKST GAR NICHT?

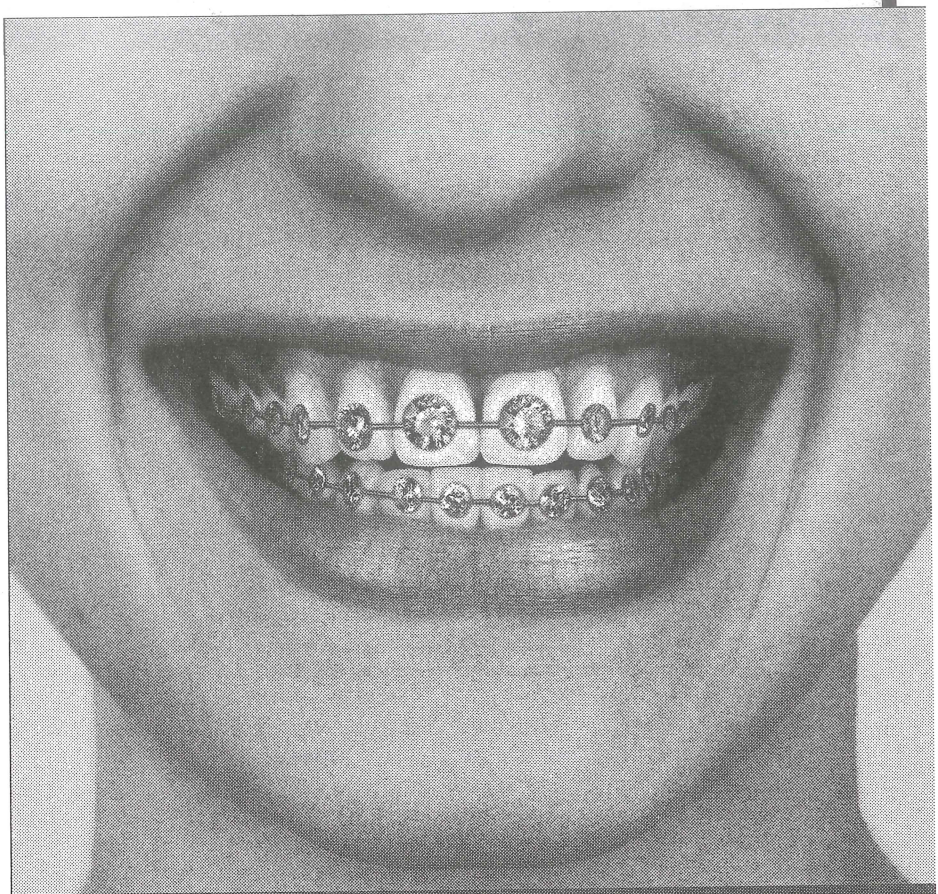
Dann ist dieser Wettbewerb wie für dich geschaffen!

Schreibe einen Artikel über das Thema „**Umbruch**". Wie lang der Artikel sein soll, was das Wort bedeutet, welche Fotos dazugehören, etc. bestimmst ganz allein du!

Der Artikel ist bis zum **15. August** in den **HertzSCHLAG-Briefkasten** zu werfen oder an **ich-bin-ein-genie@hertzschlag.org** zu senden.

Eine hochkarätig besetzte **Jury** wird dann die Einsendungen auswerten und euch praktische Tipps für eure **Karriere** geben. Mitglieder sind zum Beispiel der Chefredaktuer des HertzSCHLAGes, **Jonathan Berchner**, oder der weltbekannte Autor und Dichter, **Christian Burtchen**. Die besten Artikel werden dann selbstverständlich auch in der nächsten Ausgabe abgedruckt. Es ist mit Konsequenzen wie zum Beispiel **hochwertigen Gewinnen** zu rechnen.

Wer sich jetzt wirklich eine Lupe geholt hat, um das Kleingedruckte hier zu lesen, darf es gleich noch einmal lesen...
Wer sich jetzt wirklich eine Lupe geholt hat, um das Kleingedruckte hier zu lesen, darf es gleich noch einmal lesen...
Wer sich jetzt wirklich eine Lupe geholt hat, um das Kleingedruckte hier zu lesen, darf es gleich noch einmal lesen...
Wer sich jetzt wirklich eine Lupe geholt hat, um das Kleingedruckte hier zu lesen, darf es gleich noch einmal lesen...



MAN KANN NICHT FRÜH GENUG ANFANGEN,
WÄHLERISCH ZU SEIN.

Berliner Sparkasse

Wer viel verlangt, bekommt auch viel, nämlich das kostenfreie StartKonto der Berliner Sparkasse. Das ist die optimale Girokonto-Lösung für alle unter 18: Da gibt es sogar die SparkassenCard für den Geldautomaten gratis und obendrein Zinsen aufs Guthaben. www.berliner-sparkasse.de/jungekunden

NACH SCHLAG

Ein Nachruf zum Frauentag

Okay, ich geb´s ja zu: Ich hätte ihn auch fast vergessen. Doch woher hätte ich es denn wissen sollen. Daten merken wa ja noch nie meine Stärke und absolut gar nichts wies auch nur im Geringsten auf einen besonderen Anlass hin.

Früher, schwärmt mein Vater gerne, hatte der " meshdunarodny shenski djen" noch einen Sinn. Zwar durften die Frauen mal die Füße hoch legen, doch der alljährliche Frauentag war vor allem ein Tag für Diskussionen und und Vorträge im Kampf um Gleichberechtigung. Aber diese Zeiten sind vorbei. Im Zeitalter der modernen Konsumgesellschaft geraten sämtliche Traditionen in den Hintergrund, wenn nur die Kasse der Floristen klingelt. Schlimmer noch, meist wird der Weltfrauentag einfach vergessen. So hat mir am diesjährigen 8. März (mit Ausnahme unseres heldenhaften Setzers J) nur ein einziger Typ gratuliert. Angenehm überrascht war ich schon, als ich vor dem Rathaus Neukölln mit den Worten: "Hey, alles Gute zum Frauentag!" eine rote Nelke in die Hand gedrückt bekam. Aber als der nette Gewerkschaft´ler mich fünf Sekunden später fragte, ob ich ihm jetzt nicht eine verdi-Zeitung für 1.50 Euro abkaufen wolle, widerrief ich meinen ersten Eindruck.

Alles in allem also keine wirklich gute Bilanz. Und als uns das bewusst wird, regt sich in Nina und mir ein Feministinnen-Herz. Das schreit doch gerade zu nach einem Artikel! Voilà, sag ich nur, hier also ein paar Hintergrundinformationen. Recherchiert man im Internet zu dem Thema, finden sich vor allem folgende Erklärungen:

Der erste Ansatz ist auf die Einführug des "politischen Frauenwahlrechtes" zurückzuführen. Denn um dieses Recht zu fordern und dessen Anerkennung zu beschleunigen beschlossen 1910 ca. 100 Frauen aus 17 nationen alljährlich einen Frauentag zu begehen. Der dazu auserwählte 08.03. war schon zuvor in Frankreich Frauentag und in vielen sozialistischen Ländern Frauentag gewesen.

In einer zweiten Quelle wird auf das Jahr 1908 hingewiesen. Am 8.März hatten damals amerikanische Textilfabrikarbeiterinnen im Streick für mehr Rechte demonstriert. 129 von ihnen kamen bei einem Brand in ihrer Fabrikhalle um. Ob die Gerüchte stimmen, dass die Frauen dort eingesperrt waren ist bis heute offen. Dreizehn Jahre später jedenfals beging man den ersten Weltfrauentag. Letzlich spielt es keine Rolle ob 1910 oder 1921. Seither hat die Teilnehmerzahl stark zugenommen und auch der Versuch der Nazionalsozialisten diesen Feiertag abzuschaffen scheiterte. So sollte eine Herausbildung des Wunschbildes der starken, emanzipierten Frau durch Verbot des Frauentages und Einführung des liniengetreuen Muttertages verhindert werden. Wie gesagt, der Versuch schlug fehl und schon 1946, kein ganzes Jahr nach Ende des zweiten Weltkrieges wurden wieder 8.-März-Feiern abgehalten.

In der DDR sollte dieser Feiertag wieder aufblühen und der als Symbolfigur der Frauenbewegung geltenden Clara Zetkin wurde auf den 10-Mark-Scheinen ein Denkmal gesetzt.

Schade also, dass Vorträge und Diskussionen und Vorträge unpräsent sind, gerade weil doch in so vielen Teilen der Welt nicht von Gleichberechtigung der Frau die Rede sein kann.

Und während ich so die Rigaer Straße entlanglaufe, summt in meinem Kopf die erste Strophe eines alten Liedes der Frauenbewegung:

Wenn wir zusammen gehen, geht mit uns ein schöner Tag.

Durch all´ die dunk´len Küchen und wo grau ein Werkshof lag,

Beginnt die Sonne plötzlich, uns´re arme Welt zu kosen und jeder hört und singen:

Brot und Rosen. **(Kampfferkl)**

ZU SCHLAG

SCHLAGFEST

HertzSCHLAG-Abonnement

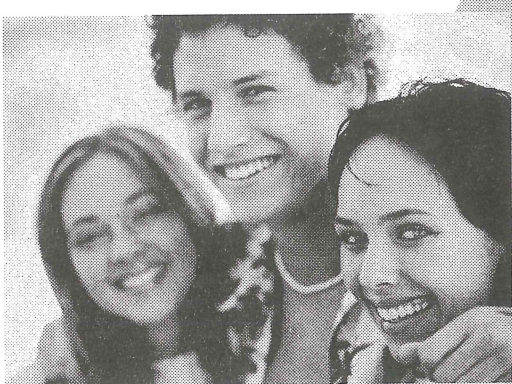
Alle die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxsälv, Farquharinseln oder Fdayrik lesen wollen, müsse jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgendem Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 1,50 Euro pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung. Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen.
Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

Wiederrufrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Schülerinnen und Schüler der HertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

Australien - Neuseeland - Südafrika



Sprachkurse
Demi Pair
Study Abroad
Work & Travel
High School
Business Englisch
Schülersprachreisen

Southern Cross Sprachreisen

www.sc-sprachreisen.de

Und was machst Du?

Christophstrasse 36 - 70180 Stuttgart
Tel 0711 380 3416 - Fax 0711 380 3417 - E-Mail info@sc-sprachreisen.de

LESER SCHLAG

12/03/04 hey witziges Datum...

*12:3=4... *grins**

Liebe Herzschlagredaktion,

von der Verkettung glücklicher Zufälle beflügelt, die dazu führten, dass ich als Outsider noch in den Genuss des Herzschlags kommen konnte, fühle ich den unumgänglich, übermäßig starken Drang, mich zu eben dieser Ausgabe zu äußern, da es mir zu Ohren kam, dass Anregungen, Lob, Kritik, etc. ... in Redaktionen einer Schülerzeitung immer gern gesehen sind, weswegen ich, wie sollte es auch anders sein – und jetzt kommt die große Überraschung: tataaaa – mich habe dazu hinreißen lassen, diesem Drang nachzugeben, was ich mit diesem Leserbrief zu erledigen gedenke.

Ich stolperte also, literarisches Neuland betretend, in eine Einleitung, welche mich schon allein mit der Überschrift: "Ich bin müde und will ins Bett" zum Schmunzeln anregte, da ich feststellte, dass diese Aussage obwohl auf mich selbst, als auch auf den Großteil meiner Mitmenschen zutrifft, weshalb ich dem Verfasser schlicht und ergreifend zu seiner absolut ehrlich, grandios gewählten Einleitungswortwahl beglückwünschen möchte und hoffe, dass er seinen Sinn für das Wesentliche – die Ausbeutung des Schülers mit Schlafentzug auf Raten unter dem Deckmäntelchen des so genannten "Lernens" – behält.

ALLES UNSINN! Natürlich kann man davon ausgehen, dass der Verfasser nicht unbedingt meinte, was ich verbitterter Weise (als Opfer der Ausbeutung) zum Ausdruck zu bringen versuche, sondern einfach nur seine Arbeit macht (und das, wie ich höre sehr gut...).

Insgesamt gesehen fühle ich mich berufen (! nein welch Dramatik...) das gesamte Team zu loben (passiert wahrscheinlich eh zu selten), einfach aus der Tatsache heraus, dass einfach alle gute Arbeit leisten, auch, wenn es hin und wieder etwas chaotisch zugeht, wenn man dem Artikel "Redaktion privat" vom Chefredakteur persönlich angefertigt – man staune, man staune (was hat ein Chefredakteur eigentlich zu tun?!) – Glauben schenken darf, in dem man von dem nicht – mit – Chef -, aber dafür doppelt besetzten, Chefsessel lesen kann (Seb + Micha).

Was außerdem hervorsticht, ist die Unzufriedenheit der Redaktion gegenüber den gegenwärtigen Lokalitäten mit denen sie sich vorerst abzufinden hat (Hierzu ein kleiner Tipp am Rande: Wenn die Tür nun derartig knarrt, ja warum um Himmels willen ölt ihr sie nicht mal? Für die dauerkaputte Uhr, könnten neue Batterien das Problem möglicherweise lösen?). Man könnte glatt die Erkenntnis gewinnen, in diesem Artikel hat man(n!) einen gewissen Touch von Frustration und Resignation untergebracht, welcher sehr wohl verständlich, aber sicher nicht sehr förderlich für die Gruppenmoral ist, denn im Zweifel rennen drei Viertel der masse mit der Minderheit, nur um eine neue Minderheit (in Bezug auf Meinung) bilden (oder zurücklassen) zu können, zu der man wieder wechseln kann...

Dummerweise sieht es aus, als greife diese Theorie in diesem Falle nicht, da die Redaktion nun einmal kollektiv mit den Räumlichkeiten unzufrieden scheint. Mein Kommentar dazu: It doesn't matter! und im Übrigen: Nur der Kleingeist hält Ordnung, das Genie beherrscht das Chaos! bevor ich nun dieses Brieflein beende, noch ein Vorschlag für die Zeitung: Was hielte die Redaktion von einem Leserbriefe - ...tja..." Forum"? Ihr regt ja nun schon tatkräftig "Redaktionsfremde" dazu an, Artikel zu verfassen, aber ein Leserbrief ist halt anders. Mit ihnen hat die Redaktion die Möglichkeit, Lob, Kritik und Anregungen zu bekommen, die, gesetz dem Fall, sie veröffentlichte sie (die Briefe – natürlich nicht alle, sondern Einzelne, Ausgewählte...), fühlten sich möglicherweise Weiter inspiriert, auch ihre Meinung zur Zeitung zu

äußern, was sich wieder positiv auf die Themengestaltung auswirkte, da man so bemerkte, welche Themen interessieren und welche nicht, woraufhin man sich besser af die Interessengebiete konzentrieren könnte (Noch eine Nebenfrage: wer entscheidet über die Themen?!). schon aus Gewohnheit nach den Worten ringend, möchte ich mich nun verabschieden und wünsche der Redaktion alles Gute für die Zukunft und verbleibe hier, am Ende meines leicht dusseligen ersten (aber wie ich es sehe bestimmt nicht letzten) Leserbrief mit den allerbesten Grüßen.

Eine Beobachterin hinter (oder besser außerhalb) der Mauer der Hertz - Schule

FREUDE! JUBELTAUMEL! EUPHORIE!

Ein Leserbrief.

Danke, liebe „Beobachterin hinter (oder besser außerhalb) der Mauer der Hertz-Schule". Als wir deinen Leserbrief von Seb gezeigt bekamen herrschten einstimmige Freudenrufe in unserer gemütlichen Räumlichkeit. Und weil dein Leserbrief tatsächlich der Erste ist, den wir seit der Reinkarnation des HertzSCHLAGS erhalten, darf ich - mit freundlichem Einverständnis des restlichen HertzSCHLAG-Teams (mit Ausnahme von Heinrich, denn der ist nicht da) - deinen Brief nicht nur abdrucken sondern auch beantworten.

Also. *lächel*

Mit geölter Tür, nun laufender Uhr und frisch vollgekrümelter Tischplatte kann ich sagen: Du hast Recht. Der Raum ist gemütlich und wunderbar. Nicht nur, dass es zwei „Chefsessel" in ihm gibt (tatsächlich ist nur einer davon roll- und höhenverstellbar, der andere ist braun und gepolstert), nein: Wir haben auch jede Menge verquer aussehende Arbeitsfläche und eine Pinnwand, an die nichts wirklich wichtiges gepinnt ist. Wenn ich ehrlich sein darf: Ich liebe diesen Raum, auf eine sehr platonische Weise. Seine Lebendigkeit und biologische Potenz faszinieren mich schlichtweg.

Was deinen Kommentar bezüglich des Editorials betrifft: Ich gebe dir Recht. Seb ist und bleibt ein Meister der Wortwahl.

(„Urig. Hammerwort! Ähm ... Wie schreibt man 'urig'?")

- ... hier ist Platz für die obligatorische Anmerkung des Setzers ... -

Herzliches Dankeschön für das Lob an das Team. Wir haben uns alle sehr gefreut. (Seb nickte zustimmend, Kilian lächelte mit starrem Blick auf den Monitor, Nina sagte „Danke" und Annemarie überhörte es einfach mal.)

Um nun aber endlich anzufangen und Stellung zu beziehen: Ein Chefredakteur hat genau so viel Arbeit, wie er haben will plus die, die er nicht haben will. Ich habe nun das große Glück, Seb für all das zu haben, was Finanzen angeht und Nina für alles, wo stures und gutes Abtippen von belang ist. Außerdem - um ein wenig zu übertreiben - Heerscharen von gewillten Schreiberlingen, die nur nichts haben, worüber sie schreiben können und eigentlich zumeist auch

LESER SCHLAG

denken, dass sie gar nicht schreiben können. Genau dann darf ich mich glücklich schätzen, Ilo („Rrrrrrrr!") und Isi („Das hab ich n i e m a l s gesagt! ... obwohl?") in der Redaktion zu haben, denn diese beiden sind mitunter wahre Kreativitätshäufungspunkte. Wer hilft uns noch? Es gibt Leser, die mir unter der Hand sagen, was sie denken, hoffen und wünschen, die also quasi ein (unbedingt notwendiges) Feedback geben.

So.

Nun habe ich lange genug um meine eigentliche Aussage herumgeredet. Der Chefredakteur darf (muss?) momentan einen Großteil der Artikel gegenlesen. Er (also ich) ist (bin) an sich (momentan) Verantwortlicher im Sinne des Presserechts. Dieser hält seinen Kopf hin, wenn irgendwer den HertzSCHLAG verklagt. Wenn das Grundgesetz nicht geachtet wird, wenn wer Rufmord betreibt, wenn wir Kinderpornographien abdrucken, ... Ich muss Redakteure Redakteure sein lassen, quasi, und zwischendurch eben kontrollieren, dass wir nichts verbotenes machen. Dann (und daraus resultierend) fällt in meine Aufgabensphäre, alle Texte, die bei mir ankommen, inhaltlich gegenzulesen. Ich bereite die Sitzungen vor (Ilo, lach nicht so laut) und treibe all diejenigen an, die versprochen haben, was zu schreiben.

Mir obligt das „Rumcheffen". (Was ein Chef eben macht.)

Unter der Hand verwalte ich mit freundlicher Genehmigung von Seb noch die Beschaffung von Nahrung für die anstrengenden HS-Sitzungen ...

Was das „ihr habt ja keine Leserbriefecke" angeht: Du hast Recht. Hatten wir nicht. Aber das lässt sich ändern, ganz einfach indem Leser schreiben. (Brieftauben müssen nicht sein, sind aber auch ganz schick. Zur Not ist ja immernoch dbvdlvdvp in der Schule, in den man einen Leserbrief schmeißen kann.) Zwar werden wir nicht alle Leserbriefe abdrucken können - aber wenn wir weiterhin so wenige bekommen, wie bisher, dann lässt es sich bestimmt realisieren, den einen oder anderen zu veröffentlichen.

Übrigens nehmen wir auch gerne Anregungen, Anmerkungen, Bemerkungen, Kritiken, Meinungen und sonstige geistige Auswüchse an.

Abschließend möchte ich bemerken, dass du dir gerne ein Pseudonym einfallen lassen kannst, denn dein Titel ist doch, wie mir scheint, etwas lang für den häufigen Gebrauch, den du ja ankündigtest, wobei ich zu beachten bitte, dass du nicht unbedingt „feindliches" Gelände (alias Hertz-Gymnasium) betreten und Schweißausbrüche sowie die große Gefahr von einem Hausmeister erwischt zu werden durchstehen musst, um ihn (den Beitrag) in dbvdlvdvp werfen zu können, denn einerseits hat die Redaktion auch Ansprechpartner (siehe Impressum), zweiterseits kannst du den Beitrag auch per Mail schicken (wiederum siehe Impressum) und dritterseits kannst du ihn im Schlimmstfall auch dem Verkäufer deines Vertrauens zustecken.

zwinker

Wie dem auch sei: Es war und ist mir ein großes Vergnügen, dir deinen Brief zu beantworten.

In freudiger Hoffnung auf andauernde Zusammenarbeit und gute Leserbriefe.

(Jonathan)

PSYCHO SCHLAG

Psychiatric Man

Ich sitze hier im Büro und habe so das Gefühl das ich heute noch was lernen werde. Ich hasse solche Tage. Ich drücke den Beeeep-Knopf und lasse den ersten Patienten meines Lebens herein: „Hallo! Legen sie sich dorthin!" Er gibt nur Belllaute von sich. Hatte ich dem Chef nicht gesagt er solle mir nicht gleich in meiner ersten Sitzung die Psychopathen hinschicken? „Wie heißen sie denn?" Er antwortet: „Wolfgang Amulus Statov, aberrr meine Frreunde nenne mich..." Er lässt ein nicht sehr überzeugendes Bellen von sich „... WOLF!" „Ah ja Wolf, ich darf doch Wolf sagen oder?" „Du kannst mich auch RRRRRolf nennen aberrr das will ich nicht!"

„O.k. Wolf! Was ist dein Problem?" Er lÄsst ein Wolfsheulen von sich. „Schauen sie mich doch an Herrrr... ?" „Gomery" falle ich ihm ins Wort. „Lassen sie mich rrrrrraten! Ihre Mutterrrrrr ist Schottisch und sie haben

eine kleine Schwesterrrrrrr die sich gerrrne mit Sachen mit rrrrrrroterrrrrrrr Kapuze anzieht, und anschließend ihre Grrroßmuterrrrrrr mit GebÄck und Blumen besucht?" „Woher wissen sie... ?" Ich tue ganz Überrascht. Erste Regel in solchen Fällen: Niemals dem Irr... Äh Patienten wiedersprechen. „Naja egal, also was ist ihr Problem?" „Schauen sie mich an!" Er hatte ziemlich große Augen, riesige Ohren, eine gigantische Nase, einen beÄngstigend großen Mund und einen unglaublich krankhaft bedingten Haarwuchs. Ein ganz normaler Durchschnittspsychopath. Trotzdem frage ich als er mich ganz enttÄuscht anschaue: „ Warum haben sie denn so große Augen?" „Damit ich besserrrr sehen kann!" Und ich mache weiter: „Warum haben sie denn so große Ohren?" WÄhrend ich diese Frage stelle, frage ich mich selbst warum Menschen Drogen nehmen. „Damit ich besserrrr hÖrrren kann!" „Warum haben sie denn so eine große Nase?" „Damit ich besser ÄÄh ... riechen kann!"

Ertappt! Aber weil ich ein mieses Deja-vu-GefÜhl habe frage ich nicht weiter, sondern drücke die Deeeeeeeeet-Taste und sage: „Oh schade Wolf, unsere Zeit ist schon zu Ende. Doch ich denke ich habe eine Möglichkeit gefunden wie wir ihnen helfen kÖnnen. Doch dazu mÜssen sie sich ihrer grÖßten Angst stellen. Dem JÄgersmann!" (Normaler Weise wÄre das eine Stelle in einem Film in dem der dramatische Kirchenchor einsetzt, in etwa so: Baba Bap Baba Bap Baba dadata etc.) „JÄgerrrrsmann??" Er fÄngt an zu heulen (natÜrlich wolfsÄhnlich). „Reden sie morgen mit ihm und Überzeugen sie ihn von ihrem Standpunkt. Er wohnt in der obersten Etage ..." - wo eigentlich das ChefbÜro ist - „... mit einem Pappschild an der TÜr. Und nun muss ich sie leider verabschieden, hab' noch viel zu tun, Pappschilder basteln und so." Ich werfe ihn raus, eile zum Telefon und wÄhle die Nummer des ChefbÜros. „Ja, hallo? Klinikleitung am Apparat!" Ich lasse mein irrestes Lachen klingen und lege auf. Manchmal frage ich mich was in den kranken Gehirnen der Leute vorgehen muss.

aus dem gleichnamigen Buch

WISSENS SCHLAG

Niemand weis

nach Leonard Cohen

Niemand hört die Bombe ticken
Alle wiegen sich in Sicherheit
Niemand kann zerborstne Herzen flicken
Niemand hört wie sie um Hilfe schreit
Niemand will die Zeichen deuten
Niemand wird die Sturmglocke läuten
Und so geschieht
was alle ahnen und niemand sieht

Niemand weis das Schiff wird sinken
Niemand weis, der Sturm steht still
Alle werden sich sinnlos betrinken
Und niemand weis was er will
Niemand wird Fenster krachen hören
Niemand wird die Schlafenden stören
Und jeder vermied
was bald vor allen geschieht

Niemand sah wie Zettel rissen
Niemand sah ihn zu ihr gehn
Niemand will von Brüdern wissen
Niemand sah ihn in der Sonne stehn
Niemand wird ihn je vermissen -
Das Leben ist allen gleich beschissen
Niemand erriet
aus welchem Grunde er flieht

Niemand weis, der Tod wird kommen
Niemand weis, er ist scho da
Allen ist das Herz beklommen
Niemand sieht die Gefahr
Niemand wird dem Schicksal entrinnen
Jeder muss sein Unglück spinnen
Und Black Joe singt sein Lied
weil dies alles geschieht

WISSENS SCHLAG

Niemand weis auch du kannst blühen
Niemand weis das Jahr ist vorbei
Niemand weis die Blüten glühten
Niemand ist im Voraus frei
Niemand kennt die Fremden im Leben
Niemand kann anderen menschliches geben
Und mitten im schönsten Lied
weist du was geschieht

Niemand wird dem Himmel danken
Alle werden betrogen sein
Es ist zu spät für Rat und Schranken
im Dunkeln erstirbt ein hilfloses Schrei'n
Niemand wird diese Zeit vermissen
allen wird sie gewaltsam entrisen
Wenn niemand mehr seinem Schicksal flieht -
Passt alle auf, es geschieht!

Johannes A.

ZU SCHLAG

Eure Meinung ist gefragt...

Vor kurzem trat Herr Busch an den HertzSCHLAG heran und äußerte die Idee, man könne gemeinsam informativ wirken (und gleichzeitig einen Teil seiner Arbeit erledigen). Wie? Nun, es ist einfach eine Tatsache, dass er in mehr oder minder regelmäßigen Abständen mit Informationsmaterialien und Wissenswertem von Universitäten, Ausbildern und dem Arbeitsamt versorgt wird und den Auftrag bekommt, diese(s) an interessierte Schüler weiterzuleiten. Ich will nicht lange drumherum reden: Es folgt nun eine vorläufige Liste, der ihr entnehmen könnt, was für Material (momentan noch im HertzSCHLAGraum im Rektorenhaus) für den interessierten Schüler bereitliegt und was darin ungefähr enthalten ist.

Wir wären dankbar über Rückmeldungen, ob das überhaupt weiterhin gewünscht ist (Robert meinte zwar, die Archivierung ginge total schnell aber ich persönlich sehe das anders ...) oder welche verbessernde Veränderungen ihr vorschlagen wollt.

Viel Vergnügen und gute Schmökerlaune

Der Chefredakteur

HÖR SCHLAG

YANN TIERSEN

„Die fabelhafte Welt der Amelie"

Wäre sie keine Filmmusik, sie würde geradezu schreien nach Visualisierung: Yann Tiersen's Musik wurde immer schon als „cineastisch" beschrieben. Als Komponist für Kurzfilme und Theatermusik hat er sich schon während seines Studiums betätigt.

Dabei mag man gar nicht glauben, dass der junge Mann mit Ringelpulli und Ohrring unter anderem die Musikhochschulen von Rennes, Nantes und Boulogne durchlaufen hat. Doch, doch - Yann Tiersen ist studierter Komponist, Orchesterleiter, Arrangeur und Solist. Wie auf seinen bisherigen Veröffentlichungen hat er auch auf dem Soundtrack zu „Die fabelhafte Welt der Amelie" die meisten Titel vollständig allein eingespielt. Ein Wunderkind? Vielleicht. Vor allem aber ein hochbegabter Musiker und Komponist mit einem tiefen Gespür für Stimmungen und Emotionalität.

Yann Tiersen wurde am 23. Juni 1970 in Brest geboren und lebt seit 1992 in Paris. Bereits im Alter von sechs Jahren nahm der Musiker am Nationalkonservatorium von Rennes den Klavierunterricht auf, ein Jahr später folgten Geigenstunden. Zu Teenager-Zeiten beeindruckten ihn dann Post-Punk-Bands. Vor allem seine Band-Erfahrungen müssen frustrierend gewesen sein. „In Rennes gibt es viele Bars, da sind meine Freunde lieber ausgegangen, als an der Musik zu arbeiten." Yann Tiersen beschloss deshalb, lieber allein Musik zu machen und wurde konsequenterweise zum Multi-Instrumentalisten. Er studierte schließlich noch Orchesterdirektion und steht heute für einen Mix diverser weltweiter Stile, die er auf eigene Art gekonnt verbindet und auf Tourneen präsentiert. Zudem vertont das Multitalent auch Theaterinszenierungen. So spielt er heute im Konzert Klavier, Akkordeon, Geige, E-Gitarre, E-Bass, Xylophon, Melodica, Streichpsalter und Spielzeug-Klavier - also nicht weniger als neun verschiedene Instrumente.

Sein erstes Album „La Valse des Monstres" (1995) trug bereits ganz deutlich seine heutige stilistische Handschrift. Nebenbei experimentierte Tiersen mit Rockbands, Elektronik und Pop-Formaten. Die Kritik verglich ihn mit Erik Satie. Das zweite Album „Rue des Cascades" verriet mehr über den starken Einfluss der Oper auf Yann Tiersen. Claire Pichet lieh einigen Titeln ihre kristallklare Stimme. Noch grössere Beachtung fand das 98er Album „Le Phare". Doch auch die Gästeliste des vor kurzem in Frankreich und im Februar 2002 hierzulande veröffentlichten Albums „L'absente" liest sich sehr beeindruckend: die 43 Musiker des Vienna Symphony Orchestra, Lisa Gerard, Neil Hannon (The Divine Comedy) und viele andere gaben sich die Studioklinke in die Hand.

Musik, die alle französischen Klischees - von Musette bis Satie - intus hat, ohne sie wirklich auszuspielen. Tiersen gilt als eine Art Ein-Mann-Orchester. Das Akkordeon taucht immer häufiger auf und sorgt für den vermeintlich charakteristischen französischen Klang. Tiersen hat es jedoch neu für sich entdeckt und benutzt sein Akkordeon wie alle anderen Geräusche und Geräte, um Stimmungen zu erzeugen. Tiersen schaut die Welt so an wie ein Kind, das zum ersten Mal über einen Jahrmarkt läuft. Die fabelhafte französische Welt des Yann Tiersen.

„Die fabelhafte Welt der Amélie" war der Überraschungserfolg des Kinojahres 2001. Die Liebeskomödie von Jean-Jacques Jeunet bekam nicht nur viel Kritikerlob, sondern sorgte auch für zum Teil wochenlang ausgebuchte Programmkinos.

HÖR SCHLAG

Was ist dran am Frankreich-Import? Nun, Jeunet erzählt eine im Grunde einfache Liebesgeschichte vor dem Hintergrund eines märchenhaft verklärten Paris. Diese strotzt jedoch nur so vor visuellem Einfallsreichtum, wundervollen Drehbuchideen und wird von genauso schrulligen wie sympathischen Figuren bevölkert. Das Geheimnis um diverse Passbildautomaten und einen auf Reisen gehenden Gartenzwerg sind nur zwei von vielen knuffigen Nebenhandlungen. Es ist die Liebe zum Detail, die aus Amélie einen ganz besonderen Film - mit Zeug zum Klassiker - macht.

Eine Herausforderung auch für die Musik. Die ist ebenso verspielt und originell wie der Film selber. Kurios ist die bunte Instrumentierung mit u.a. Spielzeugklavier, Glockenspiel, Banjo und Mandoline neben Akkordeon und Gitarre. Aber auch die schönen Melodien, die Tiersen raffiniert variiert, machen den Soundtrack zu einem abwechslungsreichen Vergnügen. Wenn in „Pas si simple" eine Schreibmaschine unmerklich in die Musik integriert wird, das schöne Amélie-Thema als sanfter Walzer erklingt oder das Akkordeon französischen Lokalkolorit verbreitet, dann hat das merklichen Pfiff.

Der Franzose sieht sich nicht als Folk-Künstler. Dass er bisher meist mit akustischen Instrumenten arbeitete, ist für ihn nicht programmatisch. „Ich mag auch elektrische und elektronische Musik. Zur Zeit ist der E-Bass mein Lieblingsinstrument", sagt Tiersen. Auch zum Walzer-Takt hat er angeblich keine besondere Beziehung. „Dass der Amélie-Soundtrack fast nur aus Walzern besteht, ist eine Entscheidung des Regisseurs, er hat die Stücke ausgewählt."

Der Multi-Instrumentalist mag es auch nicht, wenn seine Musik als „bretonisch" bezeichnet wird. Denn nur ganz selten greift er auf traditionell bretonische Melodiemuster zurück. Typisch ist für ihn eher ein melancholisches Musette-Feeling, das ihm im Ausland den Ruf einbrachte, spezifisch französische Musik zu machen. „Ich mag durchaus auch bretonische Musik, zum Beispiel den Sänger Yann-Fanch Kemener". Was er aber nicht mag, ist der regionalistische Diskurs, den er mit der bretonischen Szene oft verbunden sieht. Jeder Nationalismus ist ihm suspekt. Auch der seiner Heimatregion.

Im Februar 2002 spielte er an drei aufeinander folgenden Abenden live in Paris. Was er dort auf die Bühne brachte, verdient vor allem ein Attribut: virtuos.

Virtuos deshalb, weil er die Orchestersätze des ihn begleitenden 35-köpfigen „Ensemble orchestral Synaxis" unter der Leitung von Gullaume Bourgogne selbst und extra für die drei Konzerte schrieb.

Virtuos auch deshalb, weil einem die atemberaubende Klavier- und Violinenakrobatik seiner Musik auch unter Live-Bedingungen direkt unter die Haut fährt.

Virtuos, weil er seine Mitmusiker stets an der richtigen Stelle einzusetzen wusste, weshalb der fast zweistündige Mitschnitt eine wahre Tour de Force durch alle nur denkbaren Gefühlslandschaften wurde.

Zu seinen derzeitigen Projekten ist nicht viel bekannt, doch kann man schon jetzt sagen, dass sein nächstes Album erste Klasse wird. Er wird uns nicht nur seine fabelhafte Welt zeigen, sondern auch durch seine musikalische Glanzleistungen näher bringen.

(Paul)



ERFOLGS SCHLAG

Sehr schlagfertig – Eine Interview mit Vera

Vera ist eine von 2 Schülern unserer Schule, die letztes Jahr eine Silbermedaille bei der Internationalen Biologie- Olympiade gewann. Der Hertzschlag berichtete mit einem persönlichen Reiseerlebnis von Vera.

Während des Interviews sah sich Vera mehrere Male nicht in der Lage, ein Lachen zu unterdrücken. Wir bitten insbesondere um Verzeihung bei den Schülern, die eigentlich ein Video in PW sehen wollten. Wir hoffen, Ihr habt genauso viel Spaß, wie wir ihn hatten

Darf ich Sie duzen, oder möchten Sie beim Sie bleiben?

Sie dürfen mich duzen. Dann darf ich Sie auch duzen?

Welch ein geschickter Konter. Es heißt, Du bist eine Person des öffentlichen Interesses, also eine ÖIP. Wärst Du nicht lieber eine VIP?

Nee, ich bin lieber eine Person des Privaten Interesses, also eine PPI, nicht zu verwechseln mit PPE ;) (Anm.: Person Privater Eitelkeit)

Die Frage, welcher Person Privates Interesse Du bist, kann Dir jeder selber stellen. Aber Deine Anziehungskraft auf die Biologie und Chemie verhalf Dir schon zu internationalem Ruhm und Rang. Wie lange dauert es noch mit der Goldmedaille und wann ist der Nobelpreis fällig?

Wer weiß, also ich nicht... Aber wenn ich bedenke, wie lange im Schnitt studiert wird, dauert's bis zum <Fließtext>Nobelpreis noch drei bis vier Jahrzehnte. Was die Goldmedaille betrifft, verweigere ich jede Aussage...

Wie lange beschäftigst Du Dich täglich mit der Biologie, um dieses Ziel zu erreichen, und was machst Du in der noch freien Zeit?

Nun, nach sorgfältiger Bearbeitung ;) wichtiger ;)) Hausaufgaben bleibt noch etwa 1 Stunde für die Biologie und etwa ebensoviel für's Klavierspielen. Am Wochenende siehst's noch etwas anders aus. Je nachdem, wie viel Zeit bis zur nächsten Olympiaderunde bleibt, komm ich da auf 2-3 Stunden Bio- Buch- Lesen. Ansonsten beschäftige ich mich noch gerne mit Literatur, also nicht dem, was wir in der Schule behandeln.

Was hier nicht als Kritik an unseren Deutsch- Lehrern aufzufassen ist.

...

Zu uns an die Schule bist Du ja zur 11. Klasse gekommen. Was zeichnet unsere Schule gegenüber Deiner alten aus?

An meiner alten Schule konnte ich keinen Chemie-Leistungskurs belegen, weil von 120 Schülern im Jahrgang nur 2 sich dafür gemeldet hatten. Also habe ich gedacht, ich könnte ja auf meine alten Tage doch die Schule wechseln. Und ich muss sagen, dass mir nicht nur der Chemie-Unterricht besser gefällt, was wohl an der guten Atmosphäre hier liegt.

Nachdem ich neuerdings feststellen musste, dass Du Dich auch der neuesten Technik verschrieben hast, Du hast nämlich ein Mobiltelephon, ist für mich eine Welt zusammengebrochen. Was werden wir als nächstes erleben? (Anm.: Vera besitzt keinen Fernseher in ihrem Haushalt, guckt aber gerne die russische Ausgabe von „Wer wird Millionär?", wenn Sie bei Ihren Großeltern ist.)

Da bin ich überfragt.

Was ist eigentlich Dein Erfolgsgeheimnis?

Ich habe einen sehr kleinen Fanclub. (Anm.: Bestehend aus den Großeltern und genau einer weiteren Person.) So klein soll er auch bleiben, Neumitglieder werden nicht aufgenommen. Ich möchte gerne eine Person vieler Personen privater Interessen sein, nicht öffentlichen.

...

ERFOLGS SCHLAG

Ja Frau A. ist nämlich streng. Na ja, o.k. in der Klausur vielleicht nicht, sie ist nicht so krümelkackerisch. Sie ist hilfsbedürftig. Sie traut sich nicht alleine den Polylux aufzubauen, oder den Kassettenrecorder anzuwerfen.

Das sind doch alle Lehrerinnen in dieser Sprachgruppe.

Na ja, Frau B. kriegt das ja noch hin, ne CD einzulegen, und ne Sage abzuspulen.

Wahnsinnig interessant. Du bist begeistert von dem Unterricht?

Ne.

Aufruf an Frau B. Mehr Begeisterung in den Unterricht bringen.

Ne, ich weiß nicht. In den langweiligsten Fächern bin ich noch am besten, glaub' ich. Vielleicht bin ich ja in den interessanten Fächern zu sehr vom Fach abgelenkt.

Wahrscheinlich, oder von Herrn C?

Was soll denn dies schon wieder heißen. Was haben wir bei Herrn C festgestellt? Er frisiert sich immer so wie die Herren da auf den Photos. (Anm.: Gemeint sind die Herren aus Raum 210.) Also dieser Biologen- Bart (Anm.: Zitat nach einer Schülerin), wie er mal meinte. Herr D., der hat ja nen Physiker- Bart.

Und was hat Herr E. für einen Bart?

Der hat doch gar keinen Bart. Aber ich habe keine Philosophie über Bärte. Ich mag nur 3-Tage-Bärte nicht, denn die sind stachlig. Kannst Du mir ein Mädchen zeigen, dass 3-Tage-Bärte mag. Das kratzt doch hier und hier und überall. (Anm.: Vera zeigt auf verschiedene Körperregionen.) Na ja, ich meine zum Ansehen sind sie schon o.k., aber alles andere ist dann halt nicht machbar, wenn Du verstehst, was ich meine. Aber Herrn F. steht das überhaupt nicht. Der sieht ja dann aus wie so ... aus'm Wald. Aber ich meine, wenn Du das alles veröffentlichst, dann fliege ich ja von der Schule.

Das geht schon klar mit Frau G.

Aber wenn die dann geht.

...ist der Hertzschlag schon veröffentlicht. Du hattest also heute keine Motivation, herzukommen? So, außer montags vielleicht noch einen anderen Tag?

Mittwoch auch nicht. Obwohl, Mittwoch geht noch, da habe ich Chemie und Musik. Aber danach würde ich auch immer gerne gehen. Was jetzt hier nicht als Kritik am PW- Unterricht zu verstehen ist.

Wie würdest Du Dich charakterlich beschreiben?

Ich bin zickig, egoistisch, eingebildet, humorlos, langweilig.

Also ein typisches Hertz-Mädchen?

Überbildet, unterbelichtet. Die Allgemeinheit soll ruhig denken, ich bin überheblich, arrogant, ignorant.

Gibt es davon Ausnahmen?

Fanclub und Familie.

...

Ich finde, dass in der deutschen Literatur jedes Problem sehr gut gelöst wird, indem ich den, der es hat, einfach umbringe. Das ist doch nicht human. Ich bin gegen Gewalt. Ich bin total friedlich. Das kannst Du auch noch schreiben. Ich bin ein Gänseblümchen.

Das war doch im letzten Hertzschlag.

Ja, ich bin eine Mischung zwischen einem Kaktus und nochwas. Also das total stachlige und das zweite von unten. (Anm.: Sonnenblume) Ich bin ein Gänseblümchenkaktus. Ja, das kannst Du schreiben.

...

(Anm.: Es geht um das Aufnahmegerät für das Interview vom Hertzschlag)

Ich bin mir ja nicht sicher, ob Du dann nachher hörst, ob Du Fragen darauf gesprochen hast.

Mir wurde gesagt, wenn ich das Ding vor mir auf den Tisch lege...

Die Frage ist: Was heißt vor Dir? Das ist ja gerade nicht definiert.

Ja Vera, fängst Du schon wieder mit der Mathematik an? Du willst mich schon wieder reinlegen. Du versuchst dies die ganze Zeit.

Nein, ich versuche es nicht die ganze Zeit. Ich tu es, wenn sich die Möglichkeit dazu anbietet. Und dann musst Du zugeben, dass ich Dich

ERFOLGS SCHLAG

selbst in Mathe raushaue. Zumal, wenn ich in Form bin. Nächstes Jahr mache ich keine IBO mehr. Nächstes Jahr mache ich keine Olympiade mehr, so aus Prinzip nicht.

...

to:*<Interviewfrage>Berühmte Frauen treten oft vor die Kamera. Es gibt Gerüchte (Anm.: Eigentlich gibt es die nicht.), dass Du bei einer Neuverfilmung von „Casablanca" eine Hauptrolle spielen wirst. Wer wird Dir „Ich schau Dir in die Augen Kleines" sagen?*

Der Name wird dir eh nichts sagen, aber da kannst du dich darauf verlassen, dass die Besetzung erste Wahl ist.

Und was wirst Du antworten?

Ich würde auf „Kleine" bestehen, denn ich bin ja weiblich.

Es hat viel Spaß gemacht. Danke Vera.

Gern geschehen :))

HÖR SCHLAG

Bruder, öffne die Ohren!!!

ein Tatsachenbericht

„Open your ears" ist ein Jugendprojekt des Konzerthauses Berlin, durch das Berliner Schüler an das Monster „neue Musik" herangeführt werden sollen. Wie jedes Jahr seit 1999 fand es auch dieses Jahr im Rahmen des Festivals für aktuelle Musik „MaerzMusik" statt. In diesem Zusammenhang waren Schüler diversester Berliner Schulen (unter anderem Schüler unserer Schule) daran beteiligt, die gemeinsam mit Musikern des „Kammerensembles Neue Musik" (KNM) Berlin werkelten und experimentierten. Sie wollten gemeinsam ein zweifellos famos modernes und noch nie da gewesenes Konzert mit Werken von Größen wie John Cage, Frederic Rzewski und Alvin Lucier auf die Beine stellen.

Dazu wurden erst einige Schulen (so auch unsere) besucht, um das Unternehmen vorzustellen und es wurde ein erstes Mitmachkonzert präsentiert. Wer interessiert war, konnte sich zum Mitwirken bewerben. Trotz äußerst starkem Andrang, konnten alle Begeisterten teilnehmen und so bildete sich eine Gruppe von neun engagierten Schülern (davon allein 5 aus der H20), die sich ersteinmal in Arbeitsgruppen zu je zwei bis drei Schülern aufteilten und, unter Zuhilfenahme von einem echten Musiker (manchmal auch zwei davon), die Aufführung vorbereiteten und termingerecht durchführten.

Eine Gruppe beschäftigte sich mit „branches" („Zweige") von John Cage, der mehrstimmigen Fassung von „child of tree" (1975) für elektrisch verstärktes Pflanzenschlagzeug. Cage hat mit dem I Ging, dem chinesischen Buch der Wandlungen, ein Zufallsmoment in die Partitur eingefügt, so dass jede Aufführung anders ist, was die Erarbeitung so interessant macht. Festgelegt ist nur der Abstand, in dem die jeweilige Pflanzen malträtiert werden (z.B. in Minute eins Instrument drei, sechs und acht). Der Rest wird improvisiert. Doch zuerst mussten wir natürlich Instrumente finden. Cage hatte nur vorgegeben, dass es 10 Instrumente pro Spieler sein sollen und dass das letzte eine Rassel des mexikanischen „Poincara"-Baums zu sein hat. [An dieser Stelle geht ein fetter Dank an den botanischen Garten, der uns die Pflanzen kostenlos (!) zur Verfügung stellte.] Anschließend mussten Mikrophone gebaut werden (immerhin sollte man ja etwas hören können), ... und nach ein wenig Übung war es vollbracht.

HÖR SCHLAG

Eine andere Gruppe setzte sich mit „telephones and birds" von Cage auseinander, einem dreistimmigen Werk, in dem die Beteiligten sowohl vorher aufgenommene Vogelstimmen abspielten, als auch bei verschiedenen Hotlines anriefen, die den Zuhörern dann z.B. die Ozonkonzentration Nordrhein-Westfalens näherbrachten. Diese mussten natürlich vorher sorgfältig ausgesucht werden. Bedingung hierfür war, das Nicht-sprechen-müssen - die Hotlines mussten also allein loslegen. Wiederum regelte das I Ging, wann welche Aktion durchzuführen war.

Dann gab es noch die Gruppe, die sich mit Cage's „Variations II" für „eine beliebige Anzahl von Spielern mit beliebigen Schallquellen" befasste. Die Partitur hierfür besteht aus 6 Folien, die aufeinandergelegt vermittels Pünktchen und Linien Tonhöhe, Tondauer, Lautstärke, Klangfarbe und Beginn des Ereignisses mehr oder weniger (eher weniger) festlegten. Die Gruppe verband das Werk mit den Anderen, indem sie Klänge von allen Stücken für die Aufführung aufnahmen und modifiziert abspielten.

Schließlich existierte noch eine letzte schülerbesetzte Gruppe, die Videoeinspielungen zu Frederic Rzewski's „Spots" für vier beliebige Instrumente produzierte. „Diese Ein-Minuten-Stücke sind in sich abgeschlossen und sollen in beliebiger Reihenfolge in den Konzertablauf eingefügt werden", so der Komponist. Die aufgenommenen Video-Spots erzählten die Geschichte eines Lebens in wichtigen Etappen (Geburt, Abitur, Liebe, Scheidung, Alter und Tod). Dieses Stück hat einen sehr starken Realitätsbezug, da es den gewohnten Ablauf stören soll. Ihr kennt das ja bestimmt: Kaum fangt ihr an Hausaufgaben zu machen, klingelt das Telefon.

Noch konkreter sind die Alltagsbezüge in Rzewski's „Chains" (Ketten), das neben „Variations I" von Cage und „Navigations" von Alvin Lucier zusätzlich zu den Werken bei denen Schüler mitwirkten von den Musikern des KNM aufgeführt wurde. Hierbei wurden Texte des alltäglichen Lebens, wie etwa aus einer Zeitung, die am Aufführungstag erschienen ist, oder Texte, die das Arbeits- und Gesellschaftsleben behandeln, in musikalische Kompositionen eingefügt.

„Variations I" ist seinem Nachfolger im Aufbau sehr ähnlich und mit der Präsentation beider Werke wurde vor allem die Entwickung Cage's gezeigt. Als Instrumente verwendete man hierbei hauptsächlich Vogelpfeifen.

In seinem Streichquartett „Navigations" erprobt Alvin Lucier die Wahrnehmung unserer Ohren mit einem 20 Minuten (!!) dauernden schwebenden Fluss von Klängen aus Tönen, die teilweise einen Viertel- oder Achtelton auseinander sind. Insgesamt wurde der Tonumfang einer kleinen Terz (von as bis h) für die Komposition genutzt. Trotz der daraus scheinbar resultierenden Monotonie entstand eine gewisse Spannung, da man nach einigen intensiven lauschens Minuten tatsächlich Unterschiede hören kann.

Alles in allem kann ich sagen, dass die Veranstaltung und mein Mitwirken nicht nur Spaß gemacht haben und interessant, sondern auch in meinem musikalischen Horizont eine völlig neue Erfahrung waren. Natürlich war es auch spannend sich mit Musikern zu unterhalten, die ihr ganzes Leben der modernen und experimentellen Musik gewidmet haben und trotzdem nur mäßig bis gar nicht verrückt sind.

Die Aufführung an sich kann ich ruhigen Gewissens als Erfolg bezeichnen, da ich fast durchgängig positives Feedback zu hören bekam. Wahrscheinlich werde ich auch nächstes Jahr wieder mitmachen, wenn ein Projekt im Rahmen von OYE gestartet wird. Solltet ihr das auch wollen, wendet euch einfach Ende November an Frau Duwe (Die bekommt die Anfragen) oder ihr besucht die Seite www.konzerthaus.de

(Sewan)

PARAGRAPHEN SCHLAG

ALLES ERLAUBT

Vorschriften, die keiner braucht

Stimmt das? Unser Leben ist geprägt von launigen Geschmacksgrenzen, vielen Vorschriften und harten Tabus. Dabei ist dauernd die Rede davon, daß es weniger werden sollen. Wieviel Verbote brauchen wir?

Eine Erkundung...

Viele wundersame Verbote finden sich im Internet, und die Deutschen erscheinen fast harmlos im Vergleich zu ihren Nachbarn. Eine kleine Auswahl:

In Deutschland verbietet § 50 der StVO unter anderem das Radfahren auf der Insel Helgoland.

Es ist hierzulande auch nicht erlaubt, mit einer Pappnase, einen falschen Bart oder einem bemalten Gesicht an öffentlichen Versammlungen und Aufzügen teilzunehmen. Das nennt man Vermummungsverbot, ein Verstoß kann einen für zwölf Monate ins Gefängnis bringen oder eine Geldstrafe nach sich ziehen.

In München ist das Abstellen von Kinderwagen in Hausfluren verboten. Zuwiderhandlung kann mit Strafen bis zu 250 000 Euro belegt werden.

In Frankreich ist es gesetzlich verboten, einem Schwein den Namen „Napoleon" zu geben.

In französischen Zügen ist das Küssen verboten.

In der Schweiz ist es verboten, Autotüren zuzuknallen.

Wenn ein Mann in Italien einen Rock trägt, kann er dafür verhaftet werden.

Frauen in Großbritannien ist es verboten, in öffentlichen Verkehrsmitteln Schokolade zu essen.

In Großbritannien ist es verboten, eine Briefmarke, die den König oder die Königin zeigt, kopfüber aufzukleben.

Im britischen Liverpool ist es verboten, eine weibliche Schaufensterpuppe im Schaufenster zu be- bzw. zu entkleiden, da Kinder zeuge dieser Entblößung werden könnten.

In London soll es illegal sein, Ehefrauen nach 21 Uhr zu schlagen.

In Rußland ist es gesetzlich verboten, in einem schmutzigen Auto zu fahren.

In Usbekistan wurde Billard-Spielen grundsätzlich untersagt.

In Australien ist es gesetzlich geregelt, daß man nicht auf der rechten Seite eines Fußweges laufen darf.

In Florida dürfen Kinder und Jugendliche ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubnis ihrer Eltern keine Harry-Potter-Bücher aus Schulbibliotheken entleihen. Das wurde festgelegt, nachdem

SPRACH SCHLAG

Hr. Jürß Am Freitag finden immer die Sportunfälle statt.

Jeder hat seinen Beitrag zur Normerfüllung zu leisten.

Hr. Ewert Was die Nazis gemacht haben, machen wir nächste Stunde.

besorgte christliche Eltern wegen der Beschreibung magischer Rituale Einwände gegen das Buch erhoben hatten. (Ein Ausschuß entscheidet nun, ob die Bücher gänzlich aus den Regalen entfernt werde müssen.)

In Alabama ist es Autofahrern verboten, währen der Fahrt eine Augenbinde zu tragen.

In Denver darf ein Hundefänger nur dann seinem Handwerk nachgehen, wenn er die Hunde durch Plakatanschlagen in öffentlichen Parks ausdrücklich auf die drohende Gefahr hingewiesen hat.

Ein spezielles Gesetz in Florida verbietet weiblichen Singles sowie geschiedenen oder verwitweten Frauen, sonntags mit dem Fallschirm zu springen. Unverheirateten Frauen, die dennoch springen, droht eine Geldstrafe oder Gefängnis.

Das Aufstellen einer Mausefalle ohne Jagdlizenz ist in Kalifornien verboten.

Nach Sonnenuntergang werden in Lee County keine Erdnüsse verkauft.

Ein Kuß darf in Maryland nicht länger als eine Sekunde dauern. Es ist dort auch verboten. Löwen mit ins Kino zu nehmen.

In Minnesota ist es untersagt, männliche und weibliche Unterwäsche auf die selbe Wäscheleine zu hängen. Es gibt auch Verbote für das Nacktschlafen sowie das Überqueren der Landesgrenzen mit einer Ente auf dem Kopf.

Hunde durch Grimassenschneiden zu erschrecken ist in Oklahoma verboten.

In Pittsburgh ist es nicht erlaubt, im Eisschrank zu schlafen.

Autobesitzern in San Fransisco ist es strengstens untersagt, ihr Gefährt mit gebrauchter Unterwäsche zu polieren.

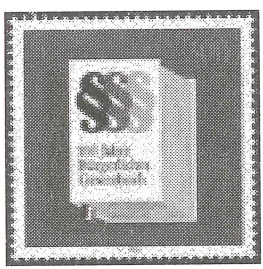
Der Kauf der „Encyclopedia Britannica" ist in Texas verboten, weil darin ein Bierbraurezept wiedergegeben wird.

Von Januar bis April ist es in Wyoming untersagt, Hasen zu fotografieren.

Ertrinkende Menschen zu retten ist in China verboten, denn dies wäre ein Eingriff in ihr Schicksal.

In der kanadischen Provinz Neuschottland darf niemand seinen rasen oder Garten gießen, wenn es regnet.

aus „**DAS MAGAZIN**"
Ausgabe November 2003





SCHLAG AUF SCHLAG

Aus aller Welt in alle Welt.

Martin grüßt: zuallererst Vera (großes! Lob), dann Conny, Feli, Sophie und die große Ulli. Zuletzt dann alle, die sowieso von mir gegrüßt werden sollten, aber für die der Platz nicht mehr reicht und Mara (Bis zu den Sommerferien, ich gebe mein Bestes, versprochen!).

Der Rumcheffer grüßt: das Agroschaf, das Mondschaf, die blaue Märchenprinzessin, die Mittwochssänger, den Immersänger, den Heinz, die Vogelfrau, den Dichter, den Kranichfalter und die Mathilda, den Japanfan von gegenüber, den Erfinder des „Knubbelpunkts" (und den zugehörigen Lehrer), meine Tutorin, die Regisseurinnen, den selbsternannten Gänseblümchenkaktus, die Aulapianisten, Stefan (schau mal, der HS ist da ...), Pegasus-Micha, den „Du, SebSebSeb ..." und dessen Liebste, die kleine Gemeinde der Pratchettfans, Leidensgenossen der achten Stunde, den Parabelrechtler, die Deutschlehrerin schlechthin („Metaebene!"), den Danyelsohn, Nina und die Mädchen um sie herum, die Redaktion, weitere wichtige Menschen in meinem Leben (an die hier wenigstens gedacht sei, wenn schon kaum Platz ist) und Menschen denen ich mich zu dank verpflichtet fühle, weil sie etwas in meinem Leben schöner gemacht haben.

Maja grüßt Vollkornbagel, der-mit-dem-unerklärlichen-Bissfleck, Kuschelmicha, Ben, Steffen, Jakob, Lenny, Maria(siehe das Band am Schuh), Bella, Lydia, Lydias Felix, Andys Felix :), Il Mosquito, Laura und Nora (vertragt euch endlich), Faketheresa, Stephan, Stefan(lang lebe der Hass in dieser Welt) und Tom

Di dowe Q grüßt: ein Judith, ihren K(r)ampfgoth, die morn teled, die Hüterin der Ruhe, den Chefredakteur und die Einsamkeit sowie ihre Namesgeberin

die regie grüßt DAS Bügeleisen und seine Besitzerin, den Cigarette-Smoking-Man, den Leichenschänder, die Verrückte, das leicht verschrobene Ehepaar samt Kinder, die zwei Turteltauben, die zwei Waffenträger, die zwei Musketiere mit Herrchen und den Tonassistenten sowie Fr. Groß und Hr. Holznagel vom Theater.

die Annemie grüßt: die Bündü, die Nina, die Paula, die Anne-Sophie, die Janine, den Matze, den Magic und den Rest der 8/1, ihren lieben netten Kili, den Bodo, den Phimor, den Lehnin, die Netty, den Michael, den Seb und das PWOK-Team

Der Kilian grüßt den Seb und den Jonathan, den PegasusMicha, die Anett und die Andrea, die Nina, die Bindi, den Bodo, den Stephan, den Martin, das Burtchen, den Michael, den Lehnin, den Phimor, den Sebastian, den Leon, den Leo, natürlich seine ganz tolle Annemie und alle anderen Leute, die ihm so im Schulhaus immer nett grüßen...

Ihr wollt auch gegrüßt werden? Denkt euch eine Person aus, die euch grüßen soll, schreibt deren Namen auf einen Zettel und grüßt euch selbst. Dann einfach in den HertzSCHLAG-Briefkasten werfen oder an ich-find-mich-toll@hertzschlag.org senden. Hoffen.

Wem das alles zu viel zum schreiben ist, der benutzt einfach diesen tollen „Vordruck"...

_____ grüßt

VER(SCH)LAG

Begründet im September 1991

HertzSCHLAG

Ausgabe 39
23. Juni 2004

Herausgeber
Redaktion des HertzSCHLAGes
c/o Heinrich-Hertz-Oberschule
Rigaer Straße 81-82
D-10247 Berlin
verlag@hertzschlag.org
www.hertzschlag.org

V.i.S.d.P.:
Jonathan Berchner
Prenzlauer Str.13
D-16352 Basdorf
[033397 / 688 28

Bankverbindung
Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00
Konto-Nummer: 231 421 631 0
Kontoinhaber: Sebastian Haupt

Redaktion
Jonathan Berchner (Chefredakteur)
Sebastian Haupt (Layout)
Kilian Schmuck (Layout)
Alexander Ehrich (Lektor)
Katharina Baum (Lektor)
Annemarie Voß
Heinrich Zott
Ilona Wylegalla
Maja Soiref
Nina Stache
Robert Wanieck
Sewan Strauß

Namentliche gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben **nicht** unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die volle presserechtliche Verantwortung.

Satz und Druck
Sebastian Haupt & Kilian Schmuck
auf Adobe® PageMaker® 7.0

Reproduktion
PegasusDruck
Oderbergerstr. 23,
D-10435 Berlin

Wir drucken auf Umweltpapier.
Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich
Auflage: 600 Exemplare

Der HertzSCHLAG ist unabhängig.
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung
Sebastian Haupt
Prendener Str. 4
D-13059 Berlin
[030 / 96 20 75 06

Anzeigennachweis
Barutzki (S.23), Berliner Sparkasse (S.29), SCS (S.31), Fritz (S.40)

Der HertzSCHLAG ist stolzes Mitglied der Junge Presse Berlin e.V. (jpb)

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion bzw. des Autoren sowie nur unter Quellenangabe frei. Wir bitten dabei um ein Belegexemplar. Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter!

rbb

...und im Radio

Dreiste Musik

